

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 36.

Sonnabend den 3. Mai 1902.

12. Jahrgang.

Gumbinnen. Nach zwölftägiger Verhandlung im Prozeß wegen der Ermordung des Rittmeisters von Krosigk wurden am Mittwoch Abend die beiden Angeklagten Marten und Hidel freigesprochen.

Vertikales und Sächsisches. Bretinig. Sparrassenbericht auf April d. J. In 111 Posten wurden 10476 Mk. 02 Pfg. eingezahlt, dagegen in 53 Posten 10152 Mk. 42 Pfg. zurückgezahlt, 8 neue Bücher ausgestellt und 9 kassiert.

Der gesetzliche Begriff von „Fabrikant“ und „Handwerker“ ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts folgender: Fabrikant ist derjenige, dessen Arbeiter nur einen Teil des Werkes anfertigen und infolge dessen mehrere Arbeiter an einem Werke thätig sind. Handwerker ist derjenige, dessen Arbeiter allein ein Werk fertigmachen.

Am ersten Pfingstfeiertage ist die Abhaltung öffentlicher Versammlungen aller Art, auch der Gemeindevorsteher, sowie der Innungen und anderer Genossenschaften gänzlich verboten. Diese Bestimmungen finden auch Anwendung auf Krankenkassen-Versammlungen, auf die Versammlungen geselliger Vereinigungen, die die staatliche Anerkennung nicht besitzen. Am Vorabend des ersten Feiertages sind dagegen Versammlungen bis nachts 12 Uhr gestattet. Ferner sind Tanzbelustigungen an öffentlichen Orten, sowie Privatbälle, auch wenn diese in Privatwohnungen oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, am ersten Pfingstfeiertage und am vorausgehenden Sonnabend untersagt.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparrasse wurden im Monat April 1902 in 27 Posten 2566 Mk. 61 Pf. eingezahlt, dagegen erfolgten 5 Rückzahlungen im Betrage von 552 Mk. 74 Pf. Es wurden 4 neue Bücher ausgestellt und 1 Buch kassiert.

Großröhrsdorf. Am 1. Mai d. J. ist Herr Brigadier Grelmann von „Weißer Hirsch“ bei Dresden in gleicher Eigenschaft nach hier veretzt worden. Die Wohnung desselben befindet sich in der Villa des Herrn Baumeisters Nitsche, Bahnhofstraße (gegenüber dem Böhmischen Brauhaus).

Großröhrsdorf. (Theater.) Die so beliebte Bahn'sche Theatertruppe hat seit einiger Zeit wieder ihre Vorstellungen im „Grünen Baum“ begonnen und findet wieder großen Beifall. Im Winter hatte Herr Direktor Zahn das Stadttheater Rameznitz und später das Unter-Theater Kößchenbroda (Dresden) inne und hat dieselbe Gesellschaft auch jetzt, mit welcher er den Winter solchen Beifall erntete. Garderobe, Theaterdekoration und Ausstattung, sowie die Wahl der Stücke sollen ganz vorzüglich sein. Der Besuch der leider nur wenigen projektierten Vorstellungen ist aufs Wärmste zu empfehlen.

Elstra. Der bienenwirtschaftliche Bezirksverband für die westliche Kaufz hält am Himmelfahrtstage (8. Mai) seine Jahresversammlung hier selbst ab. Um 1 Uhr nachmittags ist Zusammenkunft und Vorversammlung der Imker im „Herrenhause“. Darauf findet eine Besichtigung von Bienenständen statt. Um 3 Uhr nimmt im Saale des „Ratskellers“ die Hauptversammlung ihren Anfang. Auf der Tagesordnung stehen die beiden Hauptgegenstände: „Der Kampf des Imkers gegen die Hausfliegen der Bienenzucht, gegen Hunger und Nahrung“ (Referent Herr Lehrer Lehmann) und „Welche Fütterung erzielt leistungs-fähige Bienenstöcke?“ (Referent Herr Glas-schüttenbecker Hildebrand-Schachtel). Außerdem steht noch die Neuwahl des Gesamtvor-

standes auf die nächsten 3 Jahre auf der Tagesordnung.

Rameznitz. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Elstra-Bischowsberda findet nunmehr nach Tags vorher vorausgegangener Festsahrt definitiv am 15. Mai statt.

Stolpen. 28. April. Der Turnauschuß des Meißner Hochlandgaues hielt gestern hier eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, bei der für den 29. Juni in Aussicht genommenen Turnfahrt ein vollständiges Wettturnen abzuhalten, bestehend in Pantelstemmen, 75 Pfd., Dreisprung und Stabhochsprung. Nachmittags 1 Uhr versammelten sich die Turnwart des Meißner Hochlandgaues mit den hiesigen Turnvereinsmitgliedern im Schützenhause und veranstalteten auf dem Turnplatz ein Turnen unter der Leitung des Gauturnwartes Herrn Bauriegel, worauf im Saale des Schloßrestaurants Übungen für das Frauenturnen vorgenommen wurden. Die sich anschließende Versammlung galt der Wahl der Kommissäre. Hierauf hielt der Stolpener Turnverein sein Sommerturnen unter der Leitung des Turnwartes Herrn Lehrer Seidel ab.

Dresden. Auf der Rad Rennbahn a Birkenwäldchen findet nächsten Sonntag, den 4. Mai ein Match über 75 Km mit Motorführung zwischen den Berufsfahrern Rhylen, dem größten Gegner Kobl's, Sievers, dem Weltmeisterfahrer, und Salzmann, dem Zweiten in der Weltmeisterschaft, statt. Dieses Rennen wird eines der größten radsporlichen Ereignisse der Saison bilden.

Dresden. 29. April. Se. Majestät der König empfing heute kurz vor 2 Uhr in Villa Strehlen Se. Excellenz den Generalfeldmarschall Grafen von Waldersee in Aulienz. Derselbe war Vormittag 9 Uhr 46 Minuten, von München kommend, auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eingetroffen. Dasselbe waren bei der Ankunft desselben anwesend der Generaladjutant Sr. Majestät des Königs Generalleutnant von Proizem, Excellenz, der Stadtkommandant Generalmajor Frhr. v. Strahlenheim, sowie die in Dresden garnisonierenden Offiziere, die früher dem ostasiatischen Expeditionskorps angehört haben. Zum Dienst bei Sr. Excellenz ist Hauptmann Köppler vom 10. Infanterie-Regiment Nr. 134, der seiner Zeit dem Generalstabe des Armeekorps Oberkommando's in Ostasien zugeteilt war, befehligt worden. Nachmittags 2 Uhr fand in Villa Strehlen königliche Tafel statt, an der Se. königl. Hoheit Prinz Georg mit Höchstseiner persönlichen Adjutanten Rittmeister v. Herder teilnahm und zu der Einladungen an Ihre Excellenzen den Generalfeldmarschall Graf von Waldersee und den Kriegsminister General der Infanterie v. d. Planitz, sowie an Hauptmann Köppler ergangen waren.

Dresden. Im Zwangsversteigerungstermine wurde am Dienstag das Etablissement Duttler von der Feldschlößchen-Brauerei, die eine Gläubigerin der Konkursmasse ist, für 415,000 Mark erstanden. Das Grundstück repräsentierte früher einen Wert von etwa 900,000 Mark, während der jetzige Tagwert sich auf 358,000 Mark beläuft.

Dresden. 25. April. Das Oberlandesgericht sprach 15 Leipziger Kaufleute frei, die wegen Verkaufs von Anstichspottarten, die den Leipziger Banktrach satirisch behandelten, wegen groben Unfugs verurteilt worden waren.

Am Geburtstage des Königs wurden von den Insassen des Zuchthauses in Waldheim 2 Mann begnadigt, 8 Männer und 1 Frau beurlaubt.

Der gefährliche Einbrecher Schwente

aus Birna, 29 Jahre alt und bereits dreimal mit Zuchthaus vorbehaftet, ist in der Nacht zum Sonntage aus dem Amtsgerichtsgefängnis zu Schwarzenberg, woselbst er wegen eines vor 8 Tagen auf dem dortigen Bahnhofe verübten Diebstahls inhaftiert war, ausgebrochen und entflohen. Der Ausreißer, von Beruf Steinmetz, war in der am höchsten gelegenen Zelle untergebracht und hatte dort aus dem Stoff seiner Matratze und der wollenen Decke ein Seil zusammengedreht und vom Tisch, der sich ebenfalls in der Zelle befand, ein Bein losgebroschen, mit dem er aus dem gegitterten Fenster einen Eisenstab herauswand. An einem anderen Eisenstabe befestigte er das Seil, an dem er sich dann aus einer Höhe von 25 Meter herabließ. Das Ueberklettern einiger Gartenzäune, die ihm noch im Wege standen, dürfte ihm nach diesem Kunststück keine sonderlichen Schwierigkeiten bereitet haben. Die Flucht scheint um die Mitternachtsstunde ausgeführt worden zu sein. An die Wand der Zelle hatte der Entflozene geschrieben: „Nacht ist kühl! Ich bin unschuldig; es ist 12 Uhr; ich trete meinen Weg mit Gott an. Ich gehe nach Amerika. Da ist Freiheit.“

Dschag. 29. April. Auf dem Sterbelager erhebt, wie erst jetzt bekannt wird, der am Mittwoch beerdigte Parrer Weidert in Schmannewitz, der 13 Jahre als Seelsorger dort und vorher längere Zeit in Chemnitz gewirkt hatte, das ihm vom König verliehene Ritterkreuz des Albrechtsordens I. Klasse.

Plötzlich erblindet ist am Dienstag in Dschag die junge Gattin des Schmiedemeisters Wolf. Dieses Verhängnis führt man auf schwere Erkältung zurück; die junge Frau war, durch Feuerlärm veranlaßt, nachts aus dem warmen Bett gesprungen und hatte längere Zeit aus dem geöffneten Fenster hinausgesehen.

Die Mutter des vorigen Sonntag im Mähgraben zu Nischwitz bei Wurzen aufgefundenen, völlig unbedeckten Kindesleichen ist entbedt und verhaftet worden. Sie ist eine bis zu Ende des vorigen Jahres in Nischwitz bedienstet gewesene, 29 Jahre alte Magd aus Wagemitz, welche am Sonntage zur Ausführung ihrer That samt ihrem Kinde mit dem Omnibus von Eisenburg nach Wurzen gekommen war.

Eine Kuh verhungert ist am Sonnabend einem Gärtner in Pittau. Derselbe mußte schon vor etwa 3 Wochen eine solche abstecken lassen, und es stellte sich heraus, daß dieselbe wegen mangelhafter Ernährung erkrankt war. Das Gebahren des Betreffenden, der nunmehr seiner Bestrafung entgegensteht, erregt schon seit Jahren allgemeines Mergern bei Eingeweihenen und speziell Nachbarn.

Ein Luftballon stand am Dienstag früh 3/4 5 Uhr über der Stadt Buchholz im Erzgeb., in der Gondel befanden sich drei Männer. Er kam in der Richtung von Schwarzenberg und flog in der Richtung nach Grumbach oder Sakung weiter. Der Ballon stand so lange und so tief, daß auf der Straße stehende Männer von den Insassen der Gondel nach dem Namen der Stadt befragt werden konnten. Auf den Ruf „Buchholz“ kam aus der Luft die Frage: „Im Erzgebirge?“ Die Insassen gehörten der Militär-Luftschiffer-Abteilung in Berlin an. Sie wollten angeblich nach Wien.

Ein schweres Verbrechen — ein Mordversuch aus Eifersucht — ist in der Dienstag-Nacht in Leipzig-Schleusig verübt worden. Der daselbst mit seiner Familie in der zweiten Etage wohnhafte Barbier und Trichinenbescherer Wladislaus Constantin Görke gab nachts gegen 12 Uhr in der Behausung auf

seine 56 jährige Ehefrau Auguste Friederike geb. Trampel aus einem Revolver 2 Schüsse ab. Der eine Schuß traf die Frau in die rechte Brust. Der Mann feuerte den Schuß aus nächster Nähe auf die Frau ab, während sie im Bett lag. Der zweite Schuß ging fehl. Die Schwerverletzte wurde durch ihren erwachsenen Sohn ins städtische Krankenhaus gebracht. Görke wurde kurz nach Ausführung der That in der Wohnung verhaftet. Derselbe ist bereits in einer Nervenklinik untergebracht gewesen und befindet sich jetzt noch wegen Nervenleiden in ärztlicher Behandlung. Der Beweggrund ist auf unbegründete Eifersucht zurückzuführen. Das Görke'sche Ehepaar hat zehn Kinder am Leben im Alter von 11 bis 30 Jahren.

Auf ungewöhnliche Weise verunglückte in Lengsfeld i. Vogtl. ein dortiger Einwohner, der auf Ansuchen eines Hausbewohners mit anderen Leuten dessen Haus umstellt hatte, weil sich in demselben ein Dieb eingeschlichen hatte. Als sich der Letztere in der Klemme sah, sprang er in der Dunkelheit aus dem Fenster heraus und gerade dem untenstehenden Manne auf die rechte Schulter, welche durch die Wucht des aufschlagenden Körpers gebrochen wurde, wobei der Verletzte auch noch eine Rückgratsverstauchung erlitt.

Ein entsetzliches Vorkommnis wird aus Zannwald i. B. berichtet. Der Arbeiter Baglawik nahm in betrunkenem Zustande sein 3/4 Jahre altes Kind bei den Beinen aus dem Bettchen heraus und schlug es mehrmals mit dem Kopfe auf den Fußboden derart auf, daß das arme Wesen tot in seinen Händen blieb. Baglawik stellte sich gleich nach der That der Gendarmerie, welche seine Verhaftung vornahm. Er hat sich jedoch der Strafe entzogen, indem er sich in der Zelle erhängte.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Sonntag Rogate: Heiliges Abendmahl, Beichte 8 Uhr Vorm. — Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der weibl. Jugend.

Kirchennachrichten von Frankenthal. Dom Rogate: Früh 1/2 8 Uhr Frühkommunion. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 2 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen.

Himmelfahrtstest: Früh 8 Uhr Beichte. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Jahresfeier des Pilsnitzer Gustav-Adolf-Zweigvereins in Niedersteina. Freitag, den 9. Mai, früh 9 Uhr: Wochenkommunion.

Getauft: Georg Albert, S. d. Schneidemeisters Friedrich Hermann Gnauck in Fr. 119 b. — Max Alfred, S. d. Wirtschaftsbef. Friedrich Max Koch in Fr. 41. — Marie Erwine Elisabeth, unehel. T. in Fr.

Beerdigt: Auguste Martha Gentschel geb. Göbel in Fr. Nr. 2, 30 J. 10 M. 23 T.; mit Predigt am 27. April.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. An Geburten wurden eingetragen: Rudolf Richard, S. d. Rutschers Gustav Oswin Felgner Nr. 127. — Martin Hellmuth, S. d. Schuhmachers Martin Fridolin Hornhauer Nr. 175 b.

Die Ehe schlossen: Max Hermann Moschke, Fabrikarb. Nr. 288, mit Minna Ida Gebler Nr. 299.

Als gestorben wurden eingetragen: Max Edwin Balthasar, lediger Fabrikarb. Nr. 183, 22 J. 6 M. 12 T. alt. — Friedrich Louis August Kentsch, Leinweber, Chemann Nr. 123, 59 J. 4 M. alt. — Alwin Simon Balthasar, S. d. Tischlers Emil Alwin Müller Nr. 227 b, 14 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach den nunmehrigen Anordnungen trifft das Kaiserpaar am 16. Juni morgens in Nürnberg ein und wird vom Prinz-Regenten am Bahnhof empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin steigen in der altherwürdigen Hohenzollernburg ab. Am Abend ist Hofafel im Rathausaale. Die Abfahrt erfolgt 10 Uhr abends.

* Der Kaiser wird gelegentlich der diesjährigen Kaisermander Ende August dieses Jahres kurze Zeit in Posen residieren, wo der kaiserliche Hof beim kommandierenden General Quartier nimmt. Wie der Post hierzu weiter gemeldet wird, werden auf Einladung des Monarchen außer dem Kronprinzen Wilhelm auch die Thronfolger von Russland, Oesterreich-Ungarn und Sachsen zu diesem Zeitpunkt in Posen anwesend sein.

* Wie in Marinekreisen verlautet, wird Prinz Heinrich sich an Bord des Linienschiffes „Kaiser Friedrich“, begleitet von einem kleinen Kreuzer, zu den Ordnungsfeierlichkeiten nach England begeben.

* Graf Waldersee hält sich seit einigen Tagen in München auf. Nach einem Berliner Vorkurs soll er Uebermittler des Bündnisses sein, das zweite bayerische Armeekorps, dessen Kommando jetzt in Würzburg ist, vollständig nach der Pfalz zu verlegen, wo bisher nur eine Division stand. Ferner soll der Graf eine Verständigung darüber herstellen, daß jährlich wiederkehrende Mandate zwischen den bayerischen und den übrigen deutschen Truppen als reguläre Infanterie eingeführt werden und endlich soll es seine Aufgabe gewesen sein, auf eine weitere Anpassung der bayerischen Uniform an die der preussisch-deutschen Korps hinzuwirken.

* Der Nachtragsetat, der dem Reichstag zugegangen ist, weist aus dem Kapital des Reichsinvestitionsfonds den Betrag von 1.300.000 Mark an als Zuschuß zum Dispositionsfonds des Kaisers zur Gewährung von Beihilfen an weitere hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer.

* Die Reichsfinanzen stehen schlecht. Die jetzt veröffentlichten Anweise über die Erträge der wichtigsten Reichseinnahmen im Etatsjahre 1901 lassen erkennen, daß die Einzelstaaten 15 1/2 Mill. Mk. mehr an das Reich zahlen müssen, als sie an Ueberweisungen erhalten, während der Voranschlag Materialbeiträge und Ueberweisungen in gleicher Höhe angeführt hatte.

* Ein neuer Anstehungsfonds von mehr als 100 Millionen Mark soll, wie der Münchener „Mg. Ztg.“ von Berlin gemeldet wird, vom preussischen Landtag noch in dieser Session verlangt werden. Bekanntlich beträgt der Anstehungsfonds für Polen und Westpreußen schon 200 Millionen Mark. Die „Deutsche Tagesztg.“ möchte die Vorlage wegen des 100 Millionen-Fonds hinausgeschoben wissen, weil sie geeignet sein könnte, einen Bankpfeil zwischen die sozialdemokratische Mehrheit zu werfen.

* Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion des badischen Landtages, Abg. Dreesbach, wurde im Auftrage des Großherzogs vom Hofmarschallamt mit einer Einladung zum Jubiläum-Festmahle bei Hofe beehrt. Die Fraktion hat aber die Einladung abgelehnt, weil die Vorbereitungen zur Kaiserfeier keine Zeit lassen (wie es spöttischerweise im „Vorwärts“ heißt).

Frankreich.

* Die am Sonntag vollzogenen allgemeinen Kammerwahlen werden die Zusammensetzung der Deputiertenkammer nicht wesentlich ändern. Die Regierung wird ihre Majorität von etwa 100 Stimmen behalten. Paris hat in seiner Mehrheit antiministeriell gewählt. Es müssen etwa 180 Sitzwahlen stattfinden. Die Sozialisten haben sich, wie das bei dieser Partei in Frankreich Mode ist, stark zersplittert und haben eine Anzahl Mandate verloren.

Standesgemäß.

71 Roman von Karl v. Leiskner.

(Fortsetzung.)

„Sie weichen aus“, sagte Oswald, „obwohl Sie sicherlich darüber im Klaren sind, was ich mit meiner Frage erreichen wollte. Lassen Sie also, damit wir zum Ziel kommen, den Schriftsteller ganz beiseite und sagen Sie mir unverhohlen, ob Ihr Herz noch frei ist, teuerste Freundin, oder ob es sich, wie mir in manchen Stunden scheinen wollte, bereits zu Gunsten eines anderen entschieden hat.“

Die Wangen des schönen Mädchens färbten sich lebhafter, und Oswald wußte nicht, ob er dies der Entrüstung über sein kühnes Unternehmen oder der angeborenen Schüchternheit des weiblichen Geschlechts zuschreiben sollte.

„Was berechtigt Sie zu dieser Annahme?“ fragte Cora.

„Ihr Verhalten gegen Viktor von Dillheim, der sich, wie ich fürchte, nicht ganz vergeblich alle erdenkliche Mühe gibt, Ihre Gunst zu erringen, um jeden Nivalen in den Hintergrund zu drängen.“

„Ach! Also eifersüchtig?“ meinte die Künstlerin, indem sie ihrem Gegenüber mit dem Finger drohte.

„Nennen Sie es so, wenn Sie wollen, aber spannen Sie mich nicht länger auf die Folter, Cora, sondern sagen Sie mir, ob ich mich in meinen Beharrungen umdria geängstigt habe, und ob ich irgend welche Hoffnung hegen darf, oder ob Sie es über sich bringen können, mir jede Aussicht auf Verwirklichung meines schönen Traumes zu benehmen.“

* Der Vertrag über den Panama-Kanal wird dem Senat zugesendet werden. Der Vertrag besteht aus 27 Artikeln. Die Panama-Kompanie erhält durch ihn das Recht, ihre gesamten Rechte und Interessen an die Ver. Staaten abzutreten, und die Macht soll auf hundertjährige Perioden bemessen werden. Es wird ferner eine ewige Verpachtung eines 6 Meilen breiten Streifen Landes für die Route vorzesehen. Die Ver. Staaten erhalten die Kontrolle über die beiden Städte an den Kanal-Enden, Panama und Colon, die Gewässer der beiden Buchten und die inliegenden Inseln.

England.

* Dem ganz gewaltigen Abgange von 403 Offizieren und 10.108 Mann im englischen Heere während des einzigen Monats März steht nach den amtlichen englischen Ausweisen ein Nachschub von nur 375 Offizieren, 7752 Mann und 1297 Pferden gegenüber, von denen obenberein noch Anfangs März 18 Offiziere und 535 Mann in St. Helena abgesetzt worden sind. Das Menschenmaterial in England wird ebenso knapp wie die Pferde und ... das Geld.

* Die englische Admiralität hat einen Ausschub eingeleitet, der sich darüber Gewißheit verschaffen soll, wie Handelsdampfer von größerer Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit für Kriegszwecke, als die jetzt vorhandenen, als Einzelfahrer für die Unterstützungszahlungen beschafft werden könnten, und der auch darüber Bericht erstatten soll, welche Änderungen bei den Verträgen notwendig sein würden, um zu verhindern, daß die unterstützten Schiffe unter fremde Flagge kämen.

Italien.

* Der italienisch-schweizerische Zwischenfall dürfte bald seine Lösung finden. In der Kammer erklärte am 26. d. der Minister des Innern Ruffini, daß er in einer Unterredung mit dem Schweizer Gesandten in Rom eine ruhige Aufforderung der Schweiz zu einer freimütigen Auseinandersetzung zwischen dem italienischen Gesandten in Bern, Silvestrelli, und dem Schweizer Bundesrat angeregt habe.

* Kriegsminister General di San Martin hat seinen Abschied erbeten und erhalten. Er hatte die zahlreichen Ausschreitungen von Meseriviken zu sehr auf die leichte Achsel genommen.

Luzernburg.

* Die luxemburgische Regierung wurde am Montag von der Kammer mit Stimmeneinheit ermächtigt, provisorisch für Luxemburg eine Schaumweinsteuer unter denselben Bedingungen und mit demselben Steuersatz wie im Deutschen Reich einzuführen.

Holland.

* Der Zustand der Königin Wilhelmina wird in den Versteherichten als dauernd befriedigend bezeichnet. Am Montag früh war die Königin ganz ohne Fieber, auch konnte sie schon auf kurze Zeit das Bett verlassen.

Schweden-Norwegen.

* Am Sonntag fanden in Stockholm Kundgebungen für das allgemeine Stimmrecht statt, an denen sich 30. bis 40.000 Personen beteiligten. Auch in den meisten schwedischen Städten wurden ähnliche Kundgebungen veranstaltet. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

Russland.

* Nach Warschauer Berichten findet der Prozeß gegen den wegen Spionage verurteilten Obersten Grimm und dessen Mitbeschuldigten bereits nach den ersten Opfern statt. Grimms Verurteilung zum Tode ist nicht wahrscheinlich, da er Zeuge in einer zweiten Spionage-Affäre sein soll, in der es sich um Entwendung von Aktenstücken aus dem großen Generalstab handelt. Eine in Warschau eingetroffene Militärkommission beschäftigt sich mit den Vorarbeiten zur Umgestaltung der Festungswerke, deren Pläne von Grimm bekanntlich verraten wurden. Es ist u. a. der Bau einer dritten Weichselbrücke beschlossen worden.

Da jene schwieg, entstand eine etwas peinliche Pause. Oswald unterbrach dieselbe, indem er in weichem, gedämpften Tone fortfuhr:

„Ich liebe Sie, Cora, und meine Liebe ist von anderer Beschaffenheit als die, welche jener Mann für Sie empfindet. Nicht Ihre vielbewunderte Schönheit allein hat diese Neigung angefaßt, sondern sie ist allmählich entstanden und hervorgegangen aus der inneren Würdigung Ihrer Persönlichkeit, vor allem aus der Bewunderung Ihres Geistes. Sie haben — es bleibe unerörtert, ob aus persönlichen oder sachlichen Motiven — viel für mich gethan, doch möchte ich so gerne, daß Sie mir noch weit mehr gewähren, wenn Sie es vermögen. Sprechen Sie, Cora! Ist Freundschaft das wärmste Gefühl, welches Sie für mich befeelen kann?“

Der junge Bittert ergriff nach diesen Worten die zarte Hand der Sängerin und wagte es, sie wiederholt mit seinen Lippen zu berühren, da sie ihm nicht entzogen wurde. Den ungewöhnlichen Reizen Coras gelang es, in diesem kritischen Augenblicke selbst den ersten Mann, der das Wesen der Liebe bisher von einem geistigeren Standpunkte, als die meisten andern, aufgefaßt hatte, zu berücken. Seine Pulse schlugen heftiger, als er dem schönen Mädchen in die feurigen dunklen Augen blickte.

Aber auch Coras Brust atmete rascher, denn von dieser Seite hätte sie eine solche Wärme nicht erwartet, und trotzdem, daß man sie vielfach mit Huldigungen bestürmte, war ihr die Situation eine neue und verwirrende.

„Nicht so stürmisch, lieber Fronhosen!“ sagte

* In Finnland haben zur Verhütung weiterer Unruhen die Stadtverordneten in Helsingfors die Errichtung eines freiwilligen Ordnungskorps unter der Bedingung beschlossen, daß kein Militär außer den finnischen Garben zu Polizeizwecken verwendet werde.

Amerika.

* In San Domingo, der Mulatten-Republik im östlichen Teile der Insel Haiti, ist wieder einmal ein Aufstand ausgebrochen, indem sich der Vizepräsident Vasquez an die Spitze einer Erhebung gegen den Präsidenten Jimenes gestellt hat.

Asien.

* In der Umgebung Krügers ist die Meldung eingetroffen, daß ein Vertrauter Stejns zu Krüger unterwegs sei, um den Präsidenten über die Forderungen Englands und den Stand der Friedensverhandlungen zu unterrichten. Die Reise geschähe nur der Form wegen, in Wirklichkeit seien die Vorschläge der Führer seitens des Hauptkommandos abgelehnt worden. Es wird berichtet, daß nach dem Abbruch der Verhandlungen Wolfeley direkt dem Könige Vorschläge unterbreitete, die den Forderungen bedeutend näher kommen, ob mit Erfolg, sei bisher nicht bekannt geworden. So viel steht fest, daß unter den Burenführern völlige Uebereinstimmung bestehe. Bei erneuter Aufnahme der Feindseligkeiten würden sämtliche Kommandos wiederum ins Feld ziehen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Montag zunächst die Vorlage betr. die Gehaltentabelle für den Kaiser-Wilhelmkanal in zwei Lesungen und beschäftigte sich sodann mit der Vorlage betr. Gewährung von Dotationen an die Mitglieder der Zolltarifkommission, für deren Sitzung in den kommenden Reichstagsferien ein Pauschalbetrag von je 2400 Mk. aus der Reichskasse gewährt werden soll. Die Vorlage ging an die Budgetkommission. — Zur zweiten Lesung des Gesetzentwurfs betr. Beteiligung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse sprach sich Abg. Mittelten (Centr.) über veränderte Annahme der Vorlage aus.

Am 29. v. wird die Ueberlast über die Reichs-Einnahmen und -Ausgaben für 1900 auf Antrag des Abg. Sattler (nat.-lib.) nochmals an die Rechnungscommission zurückverwiesen, zu eingehender Prüfung der noch aus der Armin-Affäre herkommenden, jetzt erst aufgefundenen Rechnungsbelege und einiger sonstiger Staatsüberschreitungen, die Abg. Sattler in der Ueberlast einbrachte.

Der Nachtragsetat (Beihilfen für Kriegsteilnehmer 1.300.000 Mk.) wird in erster und zweiter Lesung ohne Besprechung genehmigt. Es folgt die Gesamtstimmabstimmung über die Seemannsordnung und die Nebengesetze. Diese Vorlagen werden in der in dritter Lesung beschlossenen Fassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Darauf wird die zweite Lesung des Gesetzes betr. den fliegenden Gerichtsstand der Presse mit den dazu vorliegenden sachlich übereinstimmenden Anträgen Albrecht (soz.) und Bedtch-Roburg (ri. Vp.) fortgesetzt, wonach die Unterscheidung zwischen der periodischen und nicht periodischen Presse fallen gelassen und auch für Privatbeleidigungsklagen nur das Gericht des Erscheinungsortes der Druckchrift als zuständig erklärt werden soll. Während nach dem sozialdemokratischen Antrage als Erscheinungsort der Ort des Verlags eventuell der Druckort, und sofern diese Angaben fehlen, der Ort gelten soll, an dem die Druckchrift im Inlande ausgegeben worden ist, beantragte die Abg. Gaulte (ri. Vp.) und Müller-Meininger (ri. Vp.), daß im letztgenannten Falle der Ort gelten soll, an dem die fertig gestellte Druckchrift im Inlande zuerst an die Öffentlichkeit ausgegeben worden ist.

Staatssekretär Nieberding nimmt gegen diese Anträge Stellung. Die Vorlage umfasse alle Punkte, die getroffen werden sollen. Gerade so, wie nicht ein unterwegs verloren gegangener Brief mit dem leidigen Inhalt Anlaß zu Beleidigungsklagen bieten könne, werde auch die Privatbeleidigung durch die Presse dadurch vollendet, daß der Beleidigte davon Kenntnis erhält. Der Wohnort des Beleidigten sei also das Forum. Das habe mit allen Grundfragen unseres Strafrechts im Einklang, während der Antrag Albrecht einen sonst ganz fremden Geist in die Sache hineinzutragen versuche. Der Begriff des Erscheinens sei genau so definiert wie in anderen Gesetzen. Der Erscheinungsort eines

Belegzettels sei überhaupt ein problematischer Begriff, der eigentlich nichts weiter bedeute, als auf der Druckchrift aufgedruckten, vielleicht aus amtlichkeitsgründen gewählten Ortsnamen. Verlangen, das Gesetz nicht auf periodische Druckchriften zu beschränken, sei früher nie hervorgehoben worden, Man möge alle Anträge ablehnen, bei der Uebernahme und damit einen vielfährigen Streit vermeiden.

Abg. Seine (soz.): Es wird sich also nach Ausführungen des Ministers nicht lediglich um Inhalt der Druckchrift handeln, sondern es geht auch Verletzung und Kenntnisnahme in Betracht, um die Strafbarkeit zu begründen. Dieser Richtung wäre also einer mißbräuchlichen Handlung des Gesetzes vorgebeugt. Es kann aber auch die von uns vorgeschlagene Formulierung in irgend einem Falle zur Härte föhri; es wird sich aber für uns darum, Rechtsicherheit zu schaffen und die Willkür auszuschließen.

Abg. Bedtch-Roburg (ri. Vp.): Durch Fassung, die wir für die Zuständigkeit vorzesehen werden auch alle Forderungen erfüllt, die der Reichstag aufstellt.

Abg. Dertel (kons.): Für die Streichung des Wortes „periodischen“ spricht der Umstand, daß ungeheuer schwer ist, innerlich zu unterscheiden zwischen einer Flugchrift und einer Monatschrift, die den Inhalt einer Flugchrift zu enthalten vermag. Es gibt Parierforenspendungen, die periodisch scheinen, und Flugchriften, die nichtperiodisch scheinen. Diese Schwierigkeit der Trennung macht, für die Streichung des Wortes „periodisch“ zu stimmen. Dagegen halten wir alle anderen Anträge für unannehmbar, teils für unnötig, teils zweckwidrig und bedenklich.

Abg. Träger (ri. Vp.): In dem Gesetzentwurf liegt eine große Gefahr. Eine große Zahl Gerichten hat den fliegenden Gerichtsstand Privatklagen über Vord geworfen. Wären diese Bedingungen zum Gesetz, so stabilisieren die Prinzip; Dreierziel aller Verhältnisse fallen in Gebiet der Privatklagen.

Damit schließt die Diskussion. Sämtliche Anträge werden abgelehnt bis den einstimmig angenommenen Antrag Bedtch, in § 7 das Wort „periodischen“ gefällig zu streichen, im übrigen wird der Paragraph unverändert angenommen.

Damit ist die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs beendet und das Haus verlag sich.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag zweiter Beratung bei unerschütterlicher Debatte Sekundärbahnhörsvorlage nach den Beschlüssen der Kommission.

Am Dienstag beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus zunächst mit der aus dem Herrenhause zurückgekommenen Vorlage betr. die Ueberweisung von Dotationen an die Provinzen. Die Vorlage wurde nach längerer Debatte mit Beteiligung einiger aus dem Herrenhause vorgenommenen Änderungen angenommen. Der Gesetzentwurf betr. Ergänzung § 75 der Landgemeinde-Ordnung für die Provinzen wurde in zwei Lesungen erledigt. Der Antrag Träger (ri. Vp.), allen Landgemeinden 10.000 Einwohner die Stadtrechte zu verleihe, wurde abgelehnt. Schließlich wurde die Vorlage betr. Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern unverändert angenommen.

Von Hal und Fern.

Sanitätsrat Dr. Kömpler, der Bekk und Grönder der bekannten Lungenheilanstalt zu Görbersdorf i. Schl. ist gestorben.

Die Erbauung einer Lungenheilanstalt für 50 Frauen in Oplawitz bei Bromberg der Polener Provinzialbehörden zur Bekämpfung der Tuberkulose beschlossen. Mit dem Bau ist bald begonnen werden.

Angedrohte Aussperrung von Arbeiter. Der Verband der Holzindustrie in Leipzig beschloß, sämtliche am 1. Mai feiernden Arbeiter aus sämtlichen Betrieben auszusperrern. Die Zahl der für die Aussperrung Betrachtkommenden Arbeiter beträgt 1500—2000.

Der Wasserläufer Großmann aus Göttingen, der bekannte Erfinder einer sonderbaren Art von Wasserfahnen, hat kürzlich eine Reise von etwa 150 Kilometern auf der Donau zurückgelegt. Er lief von Linz bis Wien auf dem Wasser des Flusses, während eine Frau ihm ganz zwei Tage in Anspruch.

Die glückliche Verdensung eines Fremdwortes hat die königliche Regierung in Wiesbaden vorgenommen, indem sie

gekommen, was würden Sie ihm geantwortet haben?“ fragte Oswald lebhaft.

„Wahrscheinlich daselbe, was ich Ihnen entgegen mußte, daß mein Herz sich noch nicht entschieden habe. Uebrigens verleihe ich nicht, daß Viktor von Dillheims Charakter, einig der ihm nicht eigenen geistigen Verteilung die Literatur abgeben, mit dem meinsten, vielleicht noch besser harmonieren würde, der Ihrige. Durch den Umgang mit ihm sage es frei heraus — bin ich erst dem danken näher gerückt worden, ich könnte Gunsten eines Mannes einst auf meine unbeschränkte Freiheit verzichten. Zu sofortigen Entschlüssen zu kommen, würde aber auch dann nicht möglich gewesen sein, er heute an Ihrer Stelle gestanden hätte. haben mir die Entscheidung nicht erleichtert, sondern erschwert, und ich muß reichlich in selbst zu rate gehen, bevor ich mich dem Zweifel in dem ich mich jetzt sehe, entringen kann.“

„Das heißt, mit einem Mal zwei trennen Scheidewände zwischen meinem und Ihrem Herzen aufbauen, Cora,“ sagte Oswald, Liebe zur Unabhängigkeit, welche Sie nicht nach wie vor hindern wird, irgend einen Schritt zu erheben, und das eingekerkerte Wohlgefallen an meinem gefährlichen Nivalen, der, wenn ich annehmen könnte, daß in Ihrem Herzen bereits die Stimme für ihn spricht, mit seinem Antlitz keinen Augenblick zögern würde.“

„Gebunden Sie sich, Freund! einstimmig sollen unsere bisherigen Beziehungen ganz verändert vorbestehen. Uebereilen könnte beiden verderblich werden.“

das Mädchen endlich. „Was würde man von mir denken, wenn man uns in dieser vertraulichen Situation überfasse. Lassen Sie uns deshalb etwas weniger leidenschaftlich verkehren. Das Ihnen zugestandene Recht der Fragestellung haben Sie nun freilich bis zur äußersten Grenze ausgenützt. Wenn Sie die einzige Antwort, welche ich Ihnen heute geben kann, nicht befriedigt, so ist das nicht meine Schuld.“

Oswald wollte etwas entgegen, aber die sprechende wehrte die Störung durch eine Handbewegung ab.

„Hören Sie mich erst vollends zu Ende,“ fügte Cora hinzu. „Ich bin wirklich in diesem Momente nicht in der Lage, die Grenzen der Gefühle, welche ich jetzt oder später für Sie zu hegen vermag, zu präzisieren. Nur so viel kann ich Ihnen versichern, daß mein Herz all den zahlreichen Anfechtungen widerstanden hat, daß es also zur Zeit noch frei ist.“

„Dank, o Dank, eure Cora, für dieses eine beglückende Wort!“ Fronhosen konnte diesen Ausruß nicht unterdrücken.

„Folgen Sie aus diesem Zugeständnisse nicht zu viel, lieber Baron, und begnügen Sie sich für jetzt mit der Versicherung, daß ich wie ehedem jedenfalls Ihre Freundin bleiben will. Ich gebe Ihnen sogar einen Beweis meines großen Vertrauens, indem ich Ihnen gestehe, daß ich über Dillheims auch sehr bemerkbare Bewegungen ebenföwenig ungehalten war, wie über die Ihrigen und daß mich die Frage, welche Sie vorhin an mich richteten, aus keinem Munde weniger überrascht haben würde.“

„Und gesagt, er wäre mir auch hierin zuvor-

Sonnabend den 3. Mai 1902.

Schriftleitung, Druck und Verlag: A. Schurig, Bretnig.

Gewinne bar ohne Abzug.

8. Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie-Lose,

Ziehung in Berlin 27. bis 31. Mai 1902 mit 500 000 Rosen und 16 870 baren Geldgewinnen.

Hauptgewinne: 100000 Mk., 50000 Mk., 25000 Mk. u. s. w. Kleinster Gewinn 15 Mk., versendet gegen sofortige Bar-Einfendung des Betrages (Lose bereits stark begehrt), so lange der Vorrat reicht, 1/4 Originallose incl. Porto und amtliche Gewinnliste und Reichsstempel a 3,60 Mk., 10/1 für 33 Mk.

Carl Hahn, Lotterie-Einnahme und Bankgeschäft in Neustrelitz (Meckl.), See-Strasse 14 (gegründet 1868).

Gewinne bar ohne Abzug.

Zur jetzigen Saison empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe,

als: Sommer-Paletots, Anzüge, Hosen, seidene Westen von den modernsten Stoffen und Facons in geschmackvoller Ausführung

Ewald Schiedrich, Schneidermstr., Bischofswerdaerstr. 20b.

Beste oberschlesische Steinkohlen empfiehlt A. Ahmann, Großröhrsdorf.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehle ich mein grosses Lager in Herren-, Burschen- und Knaben-Garderoben

von der billigsten bis zur besten Qualität. Einzelne Stoffhosen und Westen u. sämtliche Arbeiter-Artikel. Führe auch eine grosse Auswahl in Schnittwaren, wie Blaudrucke, Kattune, Blousenstoffe und noch verschiedene Sommerartikel.

Reelle Bedienung!

Billigste Bezugs-Quelle am Platze!

Reinhard Grosser, Grossröhrsdorf 208.

Segeltuchschuhe von 90 Pfg. an bis 4 Mark, braune Schnür- u. Knopf-Schuhe in allen Größen empfiehlt billigt Max Büttrich.

Drahtzaun empfiehlt in großer Auswahl Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Barometer, bestes Fabrikat, vollständig zuverlässig, jede Veränderung des Wetters 12-24 Stunden zuvor anzeigend, empfiehlt billigt Bernhard Körner, Uhrmacher.

Zum Pfingstfeste!

Bruno Löwe, Schneidermeister, Grossröhrsdorf

früher Bischofswerdaerstraße 208,
jetzt Bischofswerdaerstraße 227r,
 oberhalb des Gasthofs „zum grünen Baum“

Herren-, Knaben- und Kinder-Garderoben.

Herren-Anzüge von Mk. 8,50 bis Mk. 53,—	Sommer Paletots von Mk. 10,— bis Mk. 45,—	Neu eingetroffen: Burschen-Anzüge von Mk. 7,— bis Mk. 35,—	Knaben-Anzüge von Mk. 6 bis Mk. 25,—	Kinder-Anzüge von Mk. 2,50 bis Mk. 15,—
Herren-Joppen von 1,75 bis 15 Mk. Große Auswahl in Wald-Anzügen für Herren, Burschen, Knaben u. Kinder von 2,25 bis 15 Mk. Herren-Hosen von Mk. 1,75 bis Mk. 17. Knaben-Hosen " " " 1,30 " " 9. Burschen-Hosen " " " 1,75 " " 15. Kinder-Hosen " " " 1,25 " " 5. Feuerwehr " " " 3 " " 7. Turner " " " 3 " " 7.	Burschenjoppen von 1,50 bis 12 Mk. reizende Neuheiten in Arbeits-Hosen von Mark 1,35 bis Mark 8. Extrastarke engl. Lederhosen für Maurer in weiß, braun u. grau v. Mk. 2,50 bis Mk. 8. Stoff- und Arbeits-Westen in allen Größen von Mk. 1 bis Mk. 7,50.	Knabenjoppen von 1,25 bis 8 Mark. Lüstre-Jacketts für Männer u. Burschen, mit u. ohne Futter, v. 3,50—10 Mk. Schwarze Lederhosen mit und ohne Biese, für Eisenbahner. Drellhosen für Bäcker , sehr leicht und dauerhaft gearbeitet.	Schwarz Lederhosen mit und ohne Biese, für Eisenbahner. Drellhosen für Bäcker , sehr leicht und dauerhaft gearbeitet.	Schwarz Lederhosen mit und ohne Biese, für Eisenbahner. Drellhosen für Bäcker , sehr leicht und dauerhaft gearbeitet.
Für Brautleute: Schwarze Rock- u. Gebrockanzüge von Mk. 25 bis Mk. 65.	Frack-Anzüge — nach Maß in kürzester Zeit — von Mk. 35 bis Mk. 75.	Schwarz Lederhosen mit und ohne Biese, für Eisenbahner. Drellhosen für Bäcker , sehr leicht und dauerhaft gearbeitet.	Schwarz Lederhosen mit und ohne Biese, für Eisenbahner. Drellhosen für Bäcker , sehr leicht und dauerhaft gearbeitet.	Schwarz Lederhosen mit und ohne Biese, für Eisenbahner. Drellhosen für Bäcker , sehr leicht und dauerhaft gearbeitet.
Weisse, bunte und seidene Westen nach Muster von Mark 3,50 bis Mark 12. Sport-Anzüge nach Muster von Mk. 12 bis Mk. 35,50. Die Anfertigung nach Maass kann in kürzester Zeit geschaffen werden.				

Ich lege besonderen Wert auf Verwendung von nur besseren Stoffen und Zuthaten und mache aufmerksam, daß meine Herren- und Knaben-Garderoben von nur tüchtigen Schneider hergestellt werden.

Streng reelle Bedienung!

Billigste Preise!

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

An mein Kind.

Was mir das Leben vorenthalten hat,
Was ich erwünscht, ersehnt, erhofft vergebens,
Das werde Dir, mein Kind, an meiner Statt,
Das schenke Dir die Tage Deines Lebens!

Oh fasse Du mit beiden Händen zu,
Wo ich ergaudert feig und unentschlossen!
Den gold'nen Freudenbecher leere Du,
Aus dem ich wenig Tropfen nur genossen.

Den Maienrag, der mich nur halb beglückt,
Genieße Du ihn ganz in schönern Lenz,
Die Rosen, die ich nicht vom Strauch gepflückt,
Brich Du sie, Deine junge Stirn zu kränzen!

Wo Dornen hemmend meinen Weg erschwert,
Da sprießen Blumen unter Deinen Füßen,
Und da, wo Wolken mir das Licht verwehrt,
Soll stehhaft leuchtend Dich die Sonne grüßen!

Dilma Krebs.

Glück.

Roman von Eva Gräfin von Baudiffin.

[Nachdruck verboten.]

[Vorfahrung.]

Es lag soviel aufrichtige Ueberzeugung in Wandas Worten, daß sie nichts Verlegendes hatten: sie gab ihn frei, sie liebte ihn ja! Und wenn er sich nach Freiheit sehnte —? Das würde sie niemals glauben!

Ulrike beherrschte sich so weit, daß kein Ton, keine Miene verriet, was in ihr vorging. Aber ihren Händen war die Arbeit entzogen und alle Farbe war aus ihren Wangen gewichen. Dies sah auch endlich Lucie trotz ihrer naiv egoistischen Weise und mit der schnellen Erfassungsgabe, die einen anderen Teil ihres Weisens ausmachte, rief sie hastig aus: „Mein Gott, Ulrike, was fehlt Dir? Du liebst Konrad! Sag es mir, ich stehe Dich an, sag mir alles, es handelt sich um mein Leben! Hat er Dir — nein, es ist nicht möglich, es kann nicht sein! Er liebt mich, er soll mich lieben, er soll! Niemals trenne ich mich wieder von ihm, niemals!“

Sie trat hastig mit dem Fuß auf, aber plötzlich warf sie sich neben Ulrike nieder und umschlang sie mit beiden Armen.

Wenn er gelogen hat, Ulrike, wenn er mich verrät — nicht einen Tag länger lebe ich! Ich kann nicht mehr atmen ohne ihn, er ist eingewurzelt in meiner Seele — ich muß vergehen, wenn Du ihn mir nimmst! Sei barmherzig, sag mir die Wahrheit, ich stirbe, wenn ich von ihm lassen müßte, ich kann nicht sein ohne ihn.“

Ihre Lippen bebten und große Thränen entlossen den angstvoll geöffneten Augen, Thränen, die heiß und brennend aus dem Herzen zu strömen schienen und ihr kleines Zigeunergesicht



Münchener Kindl. Von Liesbeth Suchbolska.

zu dem erhabenen schmerzvollen Antlitz einer Märtyrerin umstempelten.

„Beruhige Dich,“ sagte Ulrike gefaßt, „ich habe Dir nichts zu verbergen, nichts zu verheimlichen. Dein Geständnis hat mich sehr überrascht, ich habe Dir verraten, daß es mich auch schmerzte — nur meinetwegen — aber schließlich, Du mußt mir verzeihen, ich ahnte nicht, daß unsere Neigungen sich kreuzten. Und von solch einer himmelstürmenden Liebe, die Dich bewegt, ist gar nicht die Rede, Lucie. Steh nur auf, solch eine kleine Eintagsleidenschaft darf Dich doch nicht kränken, Du siehst ja, ich lache schon wieder — es ist bereits überwunden.“

„Und er hat niemals zu Dir von Liebe gesprochen, Ulrike, niemals? Ich beschwöre Dich, belüge mich nicht.“

„Ich finde, Du beleidigst Deinen Verlobten, Lucie! Ein Mann, der das Bild der Geliebten im Herzen trägt, findet keine Zeit, sich um andere Frauen zu kümmern. Ich habe etwas kokettiert mit ihm, ich gebe es Dir zu, aber er hat sich musterhaft bewährt. Bist Du nun zufrieden? Musterhaft bewährt. — Du darfst ihn niemals verraten, daß Du auch nur einen Augenblick an ihm zweifelst. Und habe ihn recht, recht lieb, Lucie — dann wirst Du ihn immer verstehen, Dich niemals von ihm trennen können.“

Die kleine Zigeunerin wischte die Thränen von den Wangen und küßte die Gefährtin auf den Mund.

Mit diesem Kuß dankte sie in harmlosem Egoismus für das Opfer und sah nicht, daß sie eben eine Liebe vernichtet hatte, edler und tiefer als die ihre, eine Liebe, die sich selbst opferte, um den

Geliebten zu schonen und ihn vor der Anklage des Verrats und des Treubruchs zu bewahren. Und diese Liebe fand noch die Kraft, den Heuchler zu entschuldigen und sich selbst leichtfertige Thorheit und Annäherung vorzuwerfen. Wäre ihr Leben gefordert, Ulrike hätte es mit Freuden gegeben, denn erst jetzt, da sie ihn auf ewig verlor, gestand sie sich, wie schrankenlos sie ihn liebe. Und das Entzagen brach ihr fast das Herz.

Aber sie gehörte nicht zu den Naturen, die sich selbstsüchtig in ihren Schmerz verjäten und ihre Umgebung mitleiden lassen. Auch brachten die nächsten Tage so viel Unruhe, daß sie die eigne Sorge zurückdrängen mußte, um alle Aufmerksamkeit ihren Pflichten zuwenden können. Da empfand sie zum erstenmal wohlthuend den Zwang, den der Aufenthalt unter Fremden auferlegt und der die Leidenschaften beherrichen lehrt wie Benehmen und Wandel.

Naz wurde ins Bett gepackt auf Befehl des alten Hausarztes, der trotz seines Mitleids doch einen kleinen Triumph empfand über dieses Resultat der professorlichen Methode. Er sprach auch seine Mißbilligung aus, daß man ihn nun erst herbeirief, da höchste Gefahr sich nahe, er bereitete die Mutter auf das Aergste vor.

Morgens um neun Uhr über neununddreißig Grad Fieber, meine Liebe: da hätten sie eher ein Einsehen haben müssen! Ihr müßiges Zulassen entspringt doch wohl dem Trost, den Herrn Gemahl mit seinen übertriebenen Theorien Schiffbruch leiden zu sehen. Aber alles mit Mäßen! Sie hätten sich mit einer kleineren Niederlage begnügen sollen — nun fragt es sich, ob der kleine Körper aus diesem Verfall sich noch erheben kann. Schwache Lungen, fliegende Pulse, dabei die hohe Temperatur, die ja das bißchen Mark aus den Knochen zehrt — nehmen Sie es mir nicht übel: wenn das Kind draufgeht, so tragen Sie ebenfalls die Schuld. Um einen Sonderling zu befehlen, das Kind morden zu lassen, das heißt denn doch überkonsequent sein!

Er brauchte gar nicht mehr anzupfehlen, seine Verordnungen aufs Wort auszuführen. Frau Katharina sah selbst, wohin ihr trotziges Zulassen geführt hatte und daß die kleine Wage sich wahrscheinlich abwärts neigen würde. Tag und Nacht saß sie am Lager des Knaben und ließ sich nur von Zeit zu Zeit von Ulrike, der Einzigen, die sich Naz nähern durfte, ablösen.

Die ganze Hausordnung war verschoben, alles richtete sich nach den Stunden, in denen der Kranke schwache Erkennungszeichen gab, bis er in wilde Fieberträume zurückversank.

Lucie lag die Sorge für den Vater ob und sie versuchte, da sie in der Krankenstube nicht geduldet wurde, diesen Patienten zu pflegen. Sie wurde sanft und nachgiebig, erzählte dem Schweigsamen von allerlei Dingen, die sein Herz von dem ablenken sollten, was ihn beschäftigte und quälte, und stellte allmählich wieder ein freundlicheres Verhältnis zwischen ihnen her, dem allerdings die alte Kordialität ganz und gar mangelte. Aber es that den Professor wohl, einen hübschen Tisch vorzufinden, von Lucie bedient zu werden und aus ihrem Munde die neuesten Nachrichten aus dem Krankenzimmer zu empfangen, denen sie immer etwas Tröstliches, Aufmunterndes hinzusetzte. Naz würde nicht sterben, bewahre nein! Er würde wieder gesund und gewiß viel, viel kräftiger werden und sie alle würden dann aufleben und sich des Lebens freuen, ach, es konnte ja noch soviel Gutes und Schönes kommen, Wunderdämones — und eines Tages würde der alte Vater die Augen weit öffnen vor Staunen über all die Ueberrassungen. Er hörte mit sanftem Lächeln zu und war viel zu sehr in seine inneren Kämpfe versenkt, um ihren rätselhaften Andeutungen nachzuforschen. Ihm lag eine Mattigkeit in den Gliedern, der Weg zum Gymnasium wurde ihm ordentlich schwer und kam er nach Hause, so hatte er ein solches Bedürfnis nach Ruhe, daß er sich, so gut es ging, auf zweien seiner Holzstühle ausstreckte. Da fand ihn Lucie eines Tages eingeschlafen, als sie ihn zum Essen rufen wollte und voll Mitleid blickte sie in das Antlitz, das so milde und verhärtet, mit tiefen Furchen auf Stirn und Wangen, in unbehaglicher Lage an der harten Lehne ruhte. Mit leisem Fuß erweckte sie ihn und führte ihn stumm fort, ohne seine Verlegenheit zu beachten, daß er, der Kräftige und Elastische, so von allgemeiner Schwäche übermannt worden sei. Am anderen Tage stand eine Chaiselongue in seiner Stube, dessen Anwesenheit er mit keinem Wort bemerkte; aber daß er dieselbe dennoch benutzte und sie nicht tadelte, das erfüllte sie zum erstenmal mit Befriedigung, die das Pflegen und Sorgen verleiht.

Niemand beachtete es, daß der Professor seine sonst endlosen Spaziergänge beschränkte und als ihm Lucie eines Tages anbot, ihn wieder begleiten zu dürfen, ging er freudig auf ihren Vorschlag ein, ohne ihres stillen Zweitampes zu erwähnen.

„Naz wünscht Dich zu sehen,“ sagte Frau Katharina einmal, „er ist heute fieberfrei, der Doktor hat Deinen Besuch erlaubt.“

Der Professor erhob sich sogleich, das Herz voll zum Zerpringen, die Hände zitternd vor nervöser Erwartung. Die Frau sah, was er litt, und nach einer stummen Bitte aus Luciens Augen fragte sie leise: „Soll ich mit Dir gehen, oder willst Du lieber allein?“

Statt aller Antwort griff er nach ihrer Hand und zog sie mit sich fort.

Das Kind lächelte, als die Eltern zusammen eintraten und die großen, brennenden Augen in dem schmalen Gesicht wanderten, strahlend von einem zum andern. Der Professor setzte sich an das Bett, die Mutter blieb neben ihm stehen.

„Vater, lieber Vater,“ Naz streichelte liebevoll seine Hände, „wie lange habe ich Dich nicht gesehen! Hast Du mich nicht ganz vergessen? Nein? Wie schön, daß Du bei mir bist — und auch Mutter — wir bleiben nun alle immer zusammen, nicht wahr? Der Doktor sagt, ich soll fort in den Süden, aber ich reise nicht, wenn Du auch mitkommst — und Mutter natürlich! Ich will Dich nicht entbehren, nie mehr — ich habe soviel an Dich gedacht, immer und immer an Dich. Mutter weiß es, nicht wahr — und auch wie lieb ich Dich habe!“ Seine kleinen Hände strichen dem Vater über Bart und Wangen und schienen sich zu bemühen, seine Worte zu beweisen. „Versprich mir, daß Du mit uns gehen willst, Vater, nur dann werde ich ganz gesund. Sonst sehne ich mich immer nach Dir!“

Der Professor schwieg noch immer, schließlich bestete er den Blick fast schüchtern auf seine Frau. Das Kind beobachtete ihn und wachsende Angst malte sich auf seinen Zügen. Frau Katharina aber verstand die stumme Frage, sie neigte sich zu dem Gatten hin und legte ihm die Hand auf die Schulter und nahm freundlich: „Versprich ihm doch, daß Du mit uns reisen willst! Was sollten wir ohne Dich anfangen?“

Wie eine heiße Welle übersutete es die fahlen Wangen des Mannes, er sprang auf und schloß sie in die Arme. Als sie die bewegten Glieder von einander lösten, sahen sie, daß das Kind die Hand zugedreht hatte und leise schluchzte. Da thaten sie beide ein stilles Gelächers, daß dem Wohl des Knaben, dem Frieden der Haushalt galt.

Lucie erkaunte die ganze Familie dadurch, daß sie seit erkläre nicht mitreisen, sondern zu Hause bleiben zu wollen. Anfangs drang man in sie, ihre Gründe zu diesem sonderbaren Eigensinn anzugeben, dann sprach die Mutter ein Nachwort, um den Widerstand ein und für allemal zu besiegen. Ulrike hörte gefesselt dem Hauptes zu — was würde geschehen? Sollte sie auch hier bleiben, immer der Gefahr ausgesetzt sein, dem zu begegnen, dessen Gegenwart sie fortan scheuen mußte und wollte? Sie wünschte sich fort, denn seit sie wußte, er gehöre Lucie, bemühte sie sich, ihn nicht zu vergessen. Sie dachte zu rechtlich, um noch eine Hoffnung weihen zu lassen. Und was erwartete sie noch, fragte sie sich bitter. Ihrer herben Enttäuschung konnte nur noch der Schmerz hinzugefügt werden, Lucie an dem Plage zu sehen, den sie so heiß ersehnt hatte — warum sollte sie sich peinigen und quälen lassen? Gottlob, sie selbst konnte ja nichts entscheiden, von Luciens Antwort würde alles abhängen.

Und ohne die geringste Scheu sagte Lucie ruhig und bestimmt: „Ich gehe nicht mit, Ihr müßt schelten, soviel Ihr wollt. Von dem Manne, den ich liebe, trenne ich mich nicht, ich will wenigstens seiner Nähe bleiben, wenn ich ihn auch nur selten sehen kann.“

„Lucie,“ rief die Frau Professor erschrocken dazwischen, aber die Lucie ließ sich nicht stören: „Doch Ulrike soll bei mir bleiben und wenn ich ihn dann einmal sehen will, er ist ja mein Jugendgefährte gewesen.“

„Konrad von Tondern!“ Alle blickten erstaunt auf Naz, der vom Sofa aus die Rästelösung rief.

„Aber — aber,“ meinte der Professor, nachdem Lucie auch gefragt, getadelt und doch wieder mit Rührung angehört worden war, „ich kann nicht begreifen, weshalb Konrad nicht schon bei uns um Dich angehalten hat. Diese Geheimnisthuerie finde ich wenig angebracht.“

Lucie hielt eine stolze Verteidigungsrede für den Angeflagten, betonte vornehmlich seine ehrenhafte, hohe Gesinnung und schloß mit den Worten: „Wenn wir uns aus diesen Gründen vorläufig nicht heiraten können, so will ich doch als seine Braut betrachtet werden. Und deshalb soll er um mich anhalten, ehe Ihr fortgeht, das habe ich ihm geschrieben und heute oder morgen muß er kommen.“

„Muß er kommen,“ wiederholte die Mutter atemlos, „aber Lucie, wie kannst Du so taktlos handeln! Dem Thun könnte man doch ganz anders ausgelegt werden, die Werbung überläßt man dem Manne und fordert ihn nicht ungeniert dazu auf. Und wenn er nun nicht kommt — Du kannst ihn doch nicht zwingen wollen! Ich finde Dich unartig und herausfordernd.“

Lucie zuckte die Schultern: „Ich sehe nicht ein, weshalb ich unter seinem Stolge leiden soll. Schlimm genug, daß er die Hochzeit hinauschiebt, bis er irgend eine königliche Domäne pachten kann mit acht Thalern Reinertrag, wie Wanda sagt. Und dieses Versteckenspielen vor Euch langweilt mich auch, das habe ich ihm auch gesagt.“

Die Mutter betrachtete forschend das Gesicht der Tochter, doch ihre innere Ruhe und Sicherheit abspiegelte, und plötzlich fragte sie: „Weißt Du gewiß, ob es ihm Ernst ist? Hast Du nicht vielleicht leicht für Liebe gehalten, was nur Spielerei war und hältst Du jetzt“

nicht am Ende fest in drückenden Banden? Du sprichst so sicher selbstbewußt, daß es fast den Anschein hat, als wärest Du zu Herr der Situation und er müsse sich Deinem Zwange beugen — als hättest Du um ihn geworben, statt er um Dich!"



Victor Hugos enthüllte Statue.

Lucie erlebte unter diesen Worten: zum erstenmal sah sie ihre Verlobung mit anderen Augen betrachtet als mit den ihren, sieges-

— wissend. Und Taktlosigkeit warf man ihr vor und Zwang — was über die das alles, wenn man sich d wendet? Wer zuerst das erblende urte geht? Wer zuerst spricht, hat das Recht auf der Seite — und daß sie nun az, die energisch für ihn eintrat, das die er ihr doch danken! Sie ie aus dem nach kurzem Bedenken ihren wordenen Freimut zurück: „Er liebt bei mich, ich liebe ihn! Ist das nicht y wendigung genug? Du wirst leben, ist froh, daß ich ihm das Recht klagen den Kopf fortgenommen habe.“ Die Mutter schwieg. Bange ungen tauchten in ihr auf, sie trachtete, ihr Kind möge nur zu ab von dieser selbsterbauten Höhe abgestürzt werden, weshalb ihr et noch eine kurze Zeit des abeltes gönnen? Und mit Beh- ate die betrachtete sie den kleinen Kopf an den wirren Locken, der sich wenn es solz und kühn den Plan fürs ml Zehn entworfen hatte — als wenn das Schicksal in vorgeschriebene mmen lenken ließe und nicht un- stlich seinem uns oft unverständ- en Willen folgte! Konrad kam nicht, weder an m nächsten, noch an den folgenden agen. Lucie entschuldigte ihn mit er, doch mer neuen Ausflüchten, deren sie gte vor sich selbst bedurfte, um die ist wieder, die schon die Mutter in ihr Du erzegt hatte, niederzuhalten.

„Was machen wir nur?“ fragte der Professor seine Frau. „Der Doktor drängt auf die Abreise, wir können Lucie doch nicht in der Ungewißheit zurücklassen. Ich müßte ihm doch schon die Pistole auf die Brust setzen und ihn zu einer Erklärung zwingen.“

„Um dann zu hören, daß er gar nicht daran denke, sie zu heiraten? Daß das Ganze nur eine romantische Idee von Lucie sei?“ Nun brauste der Professor auf: „Zum Zeitvertreib ist meine Tochter zu schade und war sie unverständlich genug, auf Thorheiten einzugehen, so müßte er als Mann und Kavaliere sich seine Handlung überlegen — seine Liebesbriefe sind außerdem für ihn bindend.“

„Wenn Du es so haben willst, gewiß,“ versicherte Frau Katharina ihm. „Aber wir müssen uns selbst Schuld beimeessen: wir haben Lucie zuviel Freiheit gelassen und stets ihrer unverdorbenen Natürlichkeit getraut. Wieviel Liebe wird nicht in jungen Jahren verschwendet, auch unter Hilfe von Papier und Tinte — wieviel mehr unglückliche Ehen gäbe es, wenn all die leichtsinnigen Schwärze perfekt würden!“

„Du sprichst ja sehr verächtlich über Liebe,“ sagte der Professor ganz erstaunt, „ich kenne Dich ja kaum wieder.“

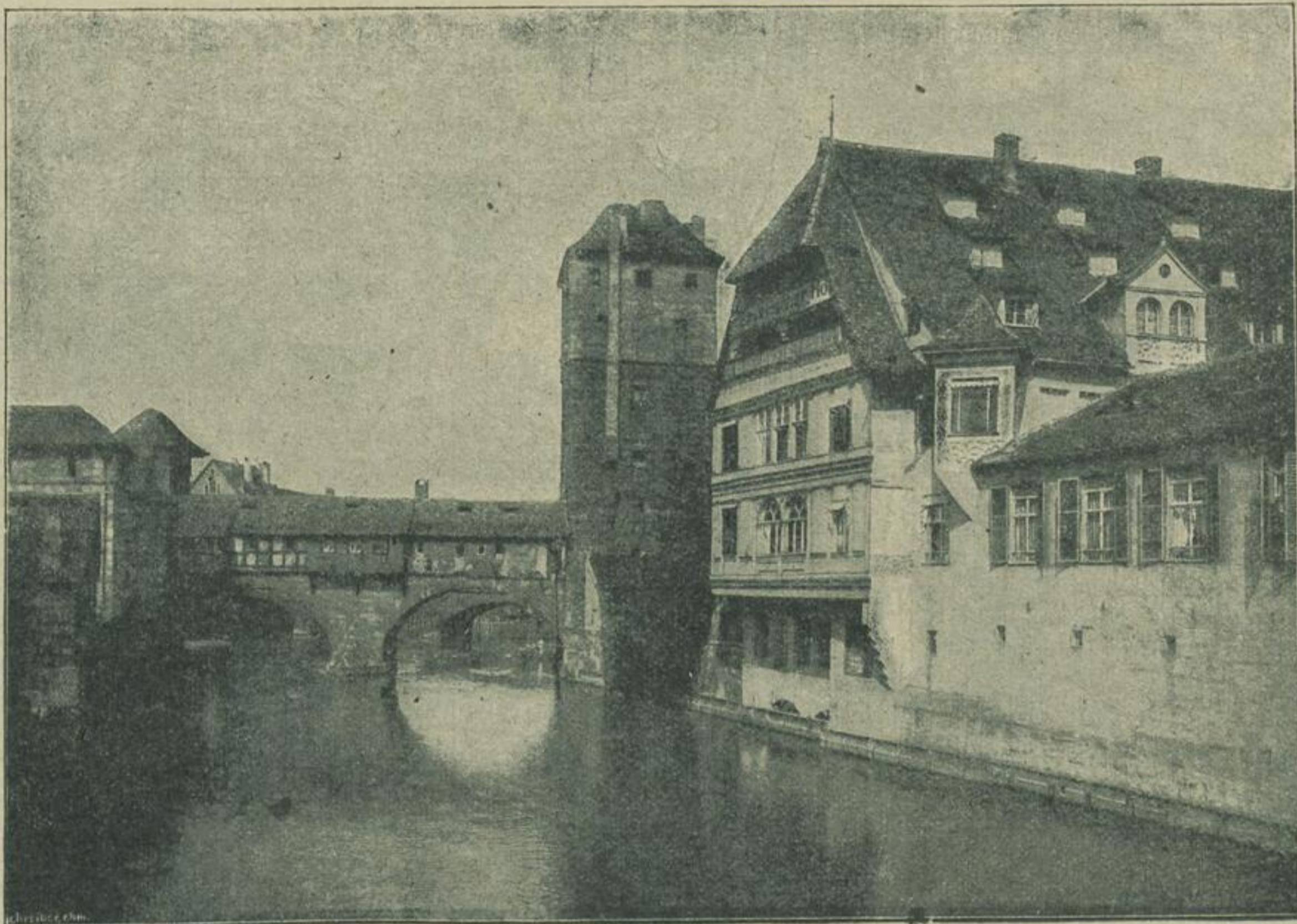
Seine Frau seufzte: „Ich sehe nur klar und deutlich, wie Lucie diese Verlobung inszeniert hat, ohne Ueberlegung, ohne das geringste Schamgefühl, das jedem anderen Mädchen längst die Zurückhaltung des Mannes erklärt hätte. Sie folgt nur ihrer Leidenschaft und meint, bei ihm dieselbe Schrankenlosigkeit voraussetzen zu dürfen.“

„Ich weiß aber immer noch nicht, wie ich mich verhalten soll — ich kann doch nicht müßig zusehen, wie das Kind unglücklich wird!“

„Wird doch wohl nichts anderes übrig bleiben! Mitnehmen können wir Lucie nicht, sie würde einen Skandal provozieren, sie ist unberechenbar. Wir müssen sie hier lassen unter der Bedingung, daß sie sich jeder selbständigen Handlung enthält. Außerdem bleibt ja Ulrike bei ihr.“

Ulrike genoß das volle Vertrauen der Hausfrau und ihre Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue ließ alle vergessen, daß sie nur wenig älter als Lucie war: sie würde auch in schwierigen Fällen das Richtige treffen.

Die beiden jungen Mädchen führten ihr stilles Leben weiter, als sie allein zurückgeblieben waren. Alle ihre Beschäftigungen teilten sie, nur von dem, was ihnen beiden am Herzen lag, sprachen sie fast nie. Lucie wurde durch Ulrikes kühle Ablehnung, wenn sie dieses Thema berührte, immer von neuem empfindlich beleidigt und schließlich erzählte sie nur noch, wenn sie an Konrad geschrieben und wovon sie ihm berichtet habe. Jeden zweiten Abend trug sie ihren Brief zur Post und kam heiter zurück, als sei ihr wieder eine Last vom Herzen genommen. Sie hatte niemals über einen geläufigen Stil oder eine geschickte Ausdrucksweise verfügt und sie jagte ganz ehrlich zu Ulrike: „Ich schreibe nur von dem, was mich interessiert: was wir gesprochen haben, was Du uns für Gerichte bestelltest, welche Blumen im Garten blühen und was für ein Buch ich lese. Aber so mit Schwärmereien über Mond und Sterne und Nachtigallen und Düste, das finde ich zu albern! Und das könnte ich auch gar nicht schildern, weshalb soll ich mich lächerlich machen?“ (Fortsetzung folgt.)



frühere Fürstenherberge „Zum Bitterholz“ in Nürnberg.

« Unsere Bilder. »

Der 100. Geburtstag Victor Hugos hat weit über die Grenzen Frankreichs hinaus Veranlassung zu Gedenkfeiern für diesen großen französischen Dichter gegeben. Daß aber alle derartigen Feierlichkeiten von derjenigen in der Hauptstadt Frankreichs in den Schatten gestellt wurden, ist selbstverständlich. Paris stand in der letzten Woche des vorvergangenen Monats im Zeichen der Gedenkfeier seines verehrten Nationaldichters und hat ihm zur bleibenden Erinnerung auf dem nach Victor Hugo benannten Platz ein herrliches von dem Bildhauer Barrias entworfenes und ausgeführtes Denkmal errichtet, welches wir in getreuester photographischer Reproduktion wiedergeben.

Die Umwandlung des bayerischen Hofes in Nürnberg in einen Justizpalast wird den historisch berühmtesten Alt-Nürnbergern Gasthof, einst „Zum Bitterholz“ nach seinem Besitzer genannt, seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen. Der auf unserem Bilde sichtbare schönste Teil des Gebäudes gehörte anfänglich einer alten Nürnberger Patrizierfamilie und wurde erst 1818 mit dem nebenan liegenden Gasthose vereinigt, der schon seit dem 15. Jahrhundert das Hofsteigequartier der Fürsten bildete, weshalb das Gasthaus im Volksmunde die „Fürstenherberge“ genannt wurde, so hat auch Kaiser Friedrich als Kronprinz mehrfach dort gewohnt; erst 1829 erhielt es den Namen „Bayerischer Hof.“

« Gemeinnütziges. »

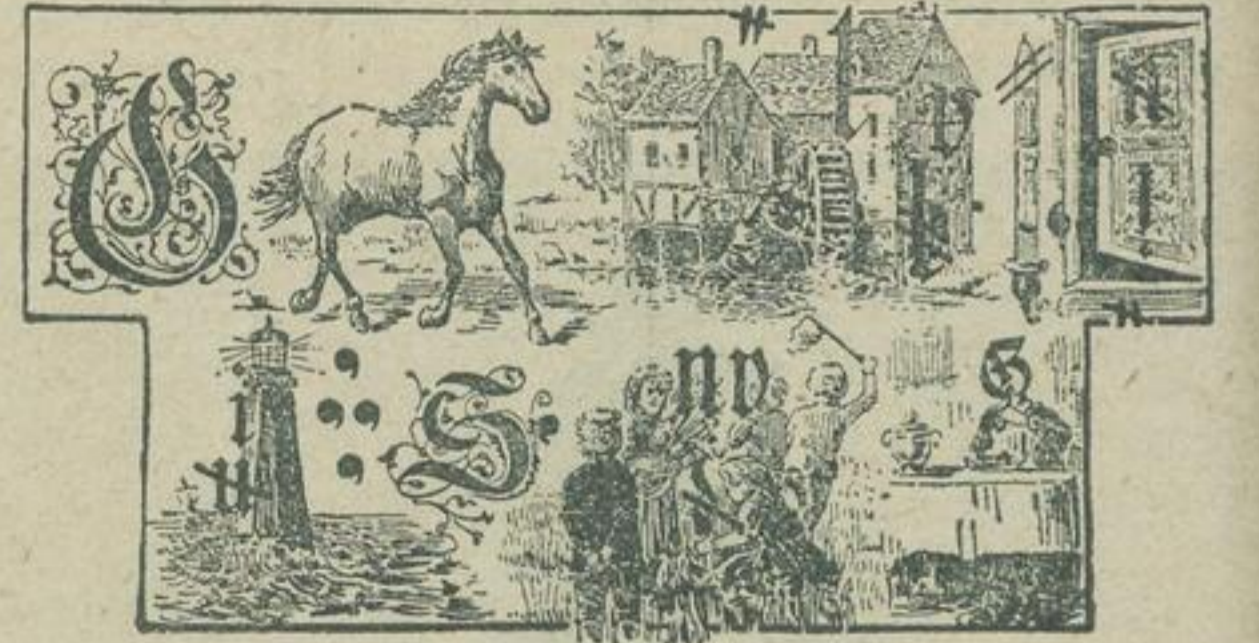
Die Sehkraft der Augen zu stärken. Zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft sollte man stets unmittelbar vor dem Schlafengehen die Augen und Schläfen mit kaltem Wasser besprengen. Dadurch wird die Nervenkraft des Auges sehr gestärkt und vor Blutüberfüllung geschützt. Sind die Augen besonders angestrengt, dann ist es angezeigt, auch mehrmals des Tages sich dieses Mittels zu bedienen. Alle anderen Mittel sind nur nach Rücksprache mit dem Arzte zu gebrauchen, da oft ein scheinbar unschuldiges Mittel schlimme Folgen nach sich zieht.

Früh gemangelte oder gebügelte Wäsche lege man einzeln in einem trockenen und erwärmten Raume zum Ausdünsten und Nachtrocknen auseinander. Vorzeitiges Müchwerden und Stockflecke werden dadurch vermieden. Nur wenn die Wäsche vollständig trocken ist, räume man sie in die Schränke.

Auf Glas haftende Tinte kann man in folgender Weise herstellen: Man löst 20 Gramm braunen Lack in 150 Gramm Brennspiritus und mischt diese Lösung mit einer zweiten Lösung 35 Gramm Borax in 250 Gramm destillierten Wassers. Das Mischen muß langsam vor sich gehen. Zu dieser Mischung wird ein Gramm Methylololott zugegeben. Die so erhaltene Tinte soll sehr haltbar sein und mit Vorteil die Etiketten auf Flaschen versehen können.

« Nachtsch. »

1. Bilderrätsel.



2. Anagrammaufgabe.

*	*	3	*	*	*	14	*	*
*	4	*	2	*	15	*	13	*
5	*	*	*	1	*	*	*	12
*	6	*	8	*	9	*	11	*
*	*	7	*	*	*	10	*	*

1. Jason, 2. Bosna, 3. Vort, 4. Deutz, 5. Groth, 6. Vater, 7. Wesen, 8. Birna, 9. Dagon. Aus jedem der obigen neun Wörter ist dadurch ein neues Wort zu bilden, daß die Anfangs- und Endlaute geändert und die dann vorhandenen fünf Buchstaben anders geordnet werden. Beispiel: Hosea = Repose.

Die neuen Wörter bedeuten: 1. einen Luftort, 2. einen Gelehrter, 3. eine preussische Zeitung, 4. einen Mann im Hause, 5. einen vorragenden Sprachforscher, 6. ein Dokument, 7. eine Göttin, 8. einen hervorragenden Sprachforscher, 9. einen französischen Physiker. Werden die gefundenen Wörter buchstabensweise in die festgesetzten Reihen des Rechtecks eingetragen, so entsteht in den jetzt mit Pfeilen besetzten Feldern der Name eines berühmten Staatsmannes.

3. Rätsel.

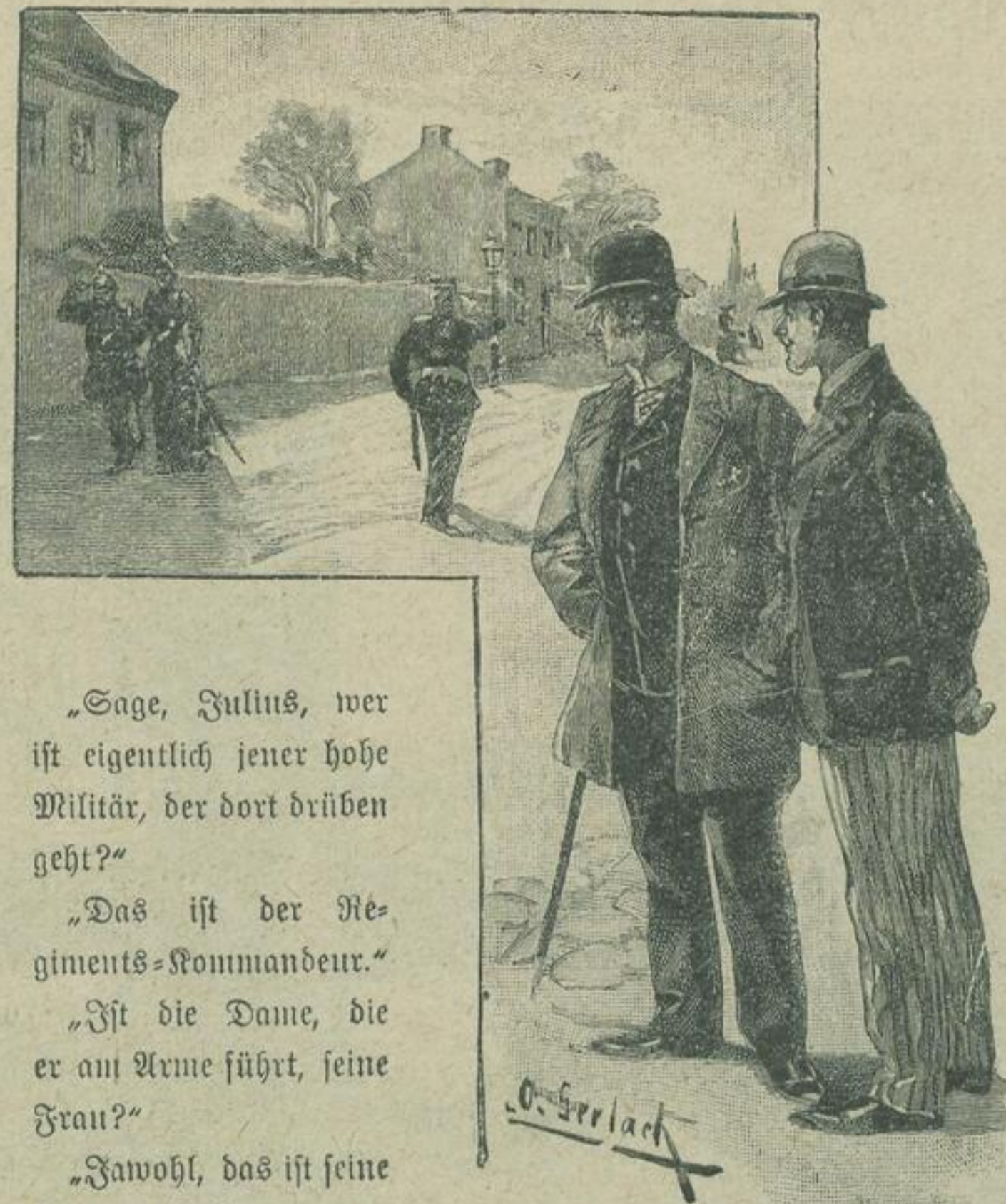
Die erste brachte Heil der Welt, Die zweite führt durch Wald und Feld; Das ganze hat in finst'rer Nacht Schon manchen Wanderer irr' gemacht.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

- Der Radfahrer befindet sich rechts umgekehrt auf dem Bilde, mit dem Rücken an den biden Baumstamm lehrend. Die Venthaube des Vorderrades bildet seinen Rückenstirn.
- Belgien, Herodes, Pilatus, Kormoran, Sufaren, Hochvogel, Tanagra, Parodie, Malaga, Giralomo Sabanarola.
- Baubauer — Landau.

« Lustiges. »

Neue Bezeichnung.



„Sage, Julius, wer ist eigentlich jener hohe Militär, der dort drüben geht?“
 „Das ist der Regiments-Kommandeur.“
 „Ist die Dame, die er am Arme führt, seine Frau?“
 „Zawohl, das ist seine Kommandite!“

Vom Exerzierplatz.
 Rekrut Nazi (zu seinem Freund): „Du, Hiesl, unser Feldwebel muß aber ein gebildeter Mensch sein! Der kann ja die ganz' Natur'schick' auswendig!“

Nette Wirtschaft.
 Mann (entsetzt): „Wenn Du doch nun endlich meine Strümpfe stopfen wolltest! Man weiß ja niemals, was oben und was unten ist!“

Vorsichtig.
 „... Wir waren Schulkameraden, Herr Doktor — ich weiß zwar nicht, ob Sie mich noch kennen...“
 „Ja, mein Lieber, da müssen Sie mir erst sagen, was Sie wollen!“

Ein teurer Schwiegersohn.
 „Aus alledem, Herr Leutnant, entnehme ich, daß Sie mein Schwiegersohn werden wollen.“
 Leutnant: „Warum nicht, wenn Sie sich das leisten können.“

Unbestimmter Beruf.
 Richter: „Was sind Sie denn nun eigentlich?“
 Angeklagter (stolz): „Ich habe vor dreißig Jahren bei die Dragoner gestanden.“

Ehle Enttäuschung.
 „Bemühe Dich nicht, Ernst, ich bin meiner Sache nur zu gewiß. Fort mit der Teufelosen, ich will nichts mehr von ihr wissen, durch nichts mehr an sie erinnert werden. Hier diesen Ring hat sie mir voriges Jahr gegeben. Weißt Du niemanden, Ernst, der mir einige Mark darauf leihen würde?“

Guter Braten.
 Gast: „Ist denn der Braten auch gut und frisch?“
 Kellner: „O gewiß, mein Herr!“
 Gast: „Ist denn der immer so billig?“
 Kellner: „Nein, die ersten fünf Tage ist er teuer, da kostet die Portion fünfundszwanzig Pfennige mehr.“

Einziges Mittel.
 Frau: „Himmel! Der Braten ist angebrannt. Jetzt schnell ans Klavier, damit meinem Mann der Appetit vergeht!“

Ein Pechvogel.
 Stroch: „Die ganz' Zeit hab' i' allaweil a'rad' Obacht ge'ndert, daß mi' loan' Arbeit darwisch hat, und jetzt, wo's wirtlich keine giebt und i' amal ehrtlich arbeitslos sein kunn', sperr' i' mi' ein!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt: Aug. Krebs, Charlottenburg.

„Kellerkontrollen“ Weisk zu Eberbach den fünfzig zu führenden Titel „Kellerbogi“ beilegt hat. Auch die Aenderung des Titels „Weinbergbau-lehrer“ in „Weinbergsvoll“ und „Oberbogi“ ist um so mehr zu billigen, als man mit diesen Bezeichnungen auf die echt deutschen Titel des Mittelalters zurückgekommen ist.

Festgenommene Eisenbahnfreier. Der Polizei ist es in der Nacht zum Montag gelungen, in Kalt zwei Personen festzunehmen, welche Anschläge auf Eisenbahnzüge verübten. Bei der Festnahme widersetzten sich die Täter und gaben mehrere Schüsse auf die Polizeibeamten ab, wurden aber schließlich nach dem die Schulleute von der Waffe Gebrauch gemacht hatten, überwältigt und ins Gefängnis eingeliefert. Die Polizeibeamten wie die Täter sind schwer verletzt.

Gelegentlich eines Ausfluges im Automobil fuhr am Sonntag eine Gesellschaft aus Aßeln auf dem Wege nach Mengersdorf in den Chauffeegraben. Der Anbruch war derart, daß der Wagen zertrümmert wurde und das Benzol in Brand geriet; ein Mann blieb sofort tot, ein anderer wurde schwer, die übrigen leicht verletzt. Der Schwerverletzte wurde ins Marienhospital befördert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Eigenartige Beschlagnahme. In Godesberg bei Bonn wurden angeblich photographische Platten und Bilder gerichtlich beschlagnahmt, welche den Kaiser Wilhelm mit der Studentenkörperschaft darstellten, obgleich diese Photographien nur Verwirklichung eines im Auftrag des Kaisers für sein altes Korps gemalten Selbstbildes waren. Es scheint, daß an hoher Stelle eine photographische Popularisierung dieses studentischen Kaiserbildes nicht gewünscht wird.

Gegen den spiritistischen Aufzug sind auch in Gera die Behörden eingeschritten. Gegen das soa. „Medium“ Frau Agnes Pampel ist auf eine Anzeige der Hinterbliebenen des von der Pampel beerbten Privatiers Pechmann von der Staatsanwaltschaft Untersuchung wegen Betrug eingeleitet worden. Hoffentlich gelingt es, durch diese Untersuchung das gemeingefährliche Treiben der verschiedenen Medien zu enttarnen und den betäubten Gläubigen die Augen darüber zu öffnen, wie sehr sie sich haben am Harrenfeste führen lassen. Wie gefährlich das spiritistische Treiben ist, lehrt jetzt wieder der Fall. Die 28-jährige Frau eines Geraer Kontoristen war auch in Spiritistenkreise geraten und wohnte dann regelmäßig den Sitzungen bei. Eines Tages trat die Verbindung an sie heran, den Geist ihres verstorbenen Vaters zittern zu lassen. Sie unterlag der Versuchung, das Medium rief den Geist und die Frau sah nun ihren Vater fürchterlich weinend und jammern vor der Himmelskugel liegend, weil er keine Gnade gefunden habe und nicht in den Himmel aufgenommen werde. Um den Vater aus diesem unseligen Zustand zu befreien, hat die Frau gebetet und gebetet, in kurzer Zeit die Bibel von Anfang bis Ende gelesen und auch einen Teil davon auswendig gelernt. Dabei ist sie in religiösen Wahnsinn verfallen und mußte dieser Tage in die Irrenanstalt nach Aoba gebracht werden.

Brand durch Lokomotivfunken. Durch Funkenflug aus einer Lokomotive entzündet zwischen Thiet und Aremum (Kreis Haberhausen) ein großer Heidebrand. Erst nach zweistündiger angelegter Tätigkeit der Feuerwehr aus Oberjersdal konnte das Feuer gelöscht werden.

Heber einen Mordversuch, den der 17-jährige Schlofferlehrling Staad in Kiel auf seine Verwandten unternommen hat, wird bestraft. Staad wurde in der Familie seines Onkels erzogen. Er scheint nun über die ihm widererbene Behandlung unzufrieden gewesen zu sein, denn für seinen Wochenlohn, den er als Lehrling in einer Fabrik erhielt, kaufte er sich einen Revolver, um seine Verwandten zu erschlagen. Nachdem er zu Abend gegessen, legte er zu seiner Tante, es solle nun mit der schlechten Behandlung ein Ende haben, und im gleichen Augenblick schloß er auch schon los.

Gora erhob sich und reichte Oswald die Hand. Bismarck entsetzt und betreten verließ er sich für heute. Daß gerade dieser leichtlebige Offizier, den er stets für oberflächlich und unbedeutend gehalten hatte, viel davonzutragen, hatte für ihn etwas Beschämendes an sich. Die Meinung von seinem eigenen Werte herab.

„Ich sehe, daß ich Sie nicht drängen darf,“ sagte Gora, wenn ich nicht alles verderben will.“ „So sage ich, bevor er die Künstlerin verließ.“ „Ich gebe ich denn mit schwerem Herzen und Sie diesen für mich und gewiß auch für Sie peinlichen Zustand der Ungewißheit nicht allzu lange dauern.“

„Gut Ding will Weile haben,“ erwiderte Gora schallend. Sie vermochte es wieder, in ihren gewohnten, unbefangenen Ton überzugehen. Zum schwächenden Ritter Loggenburg wendete sie mir nicht geboren zu sein, lieber Gora, und was mich betrifft, so gebären meine Gedanken nicht mir allein, sondern das Publikum Anspruch.“

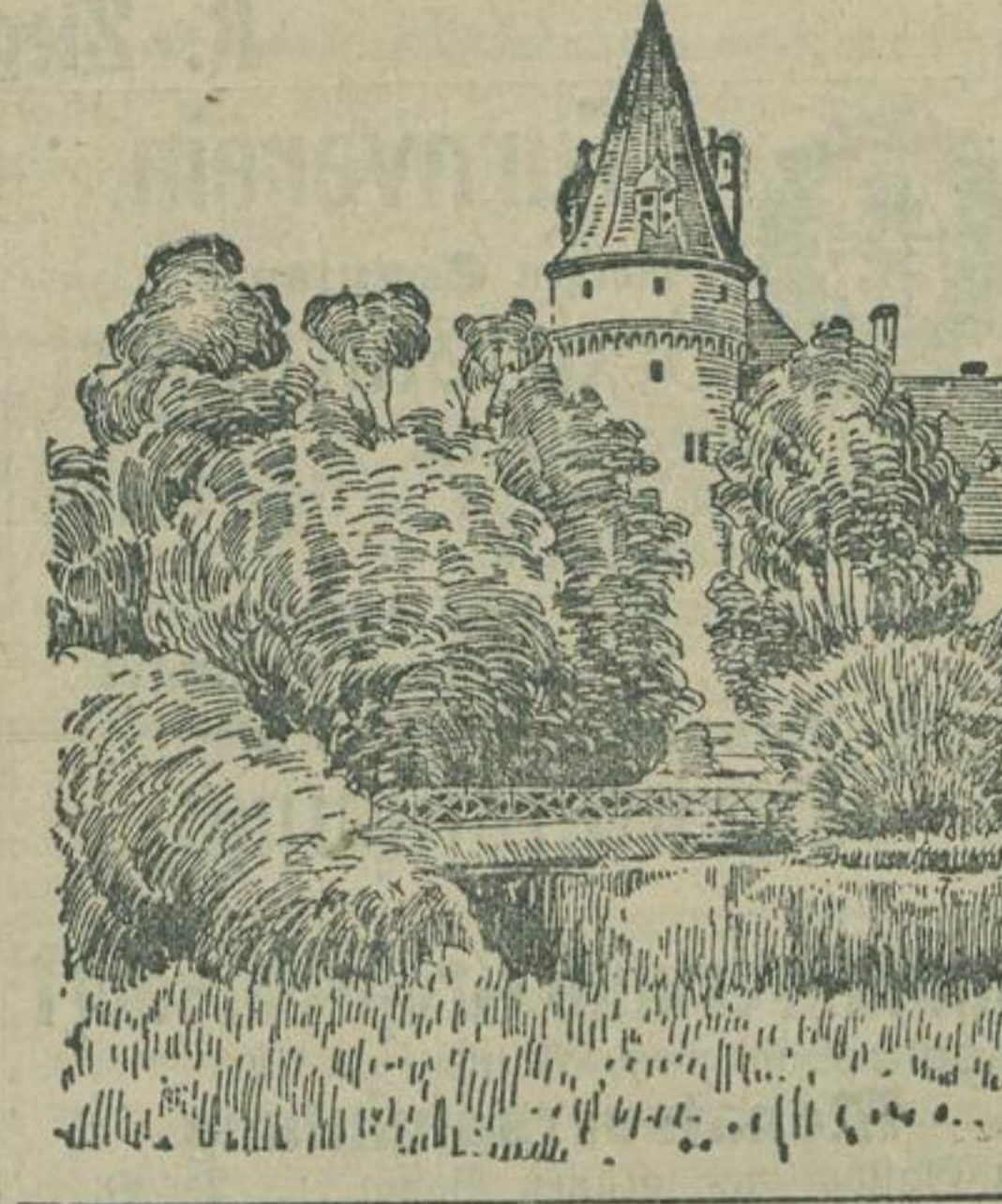
Sie bot dem Schriftsteller nochmals ihre Hand und zog sich in ihr anstößendes Voudoir zurück. „Denn wir er für heute entlassen.“

Nach diesen zwischen Oswald und Gora stattgefundenen Vorgängen verstrichen einige Tage, ohne daß sich an der Sachlage das mindeste änderte. Inzwischen war Baroness Agnes von

Die Frau sprang zur Seite, erhielt jedoch den Schuß in den Arm. Staad schloß dann noch ein zweites Mal, doch fehlte er und traf einen Spiegel. Dann wurde er überwältigt und verhaftet.

Ein Maitäferüberfall von ungeheurer Umfang wird aus Speier gemeldet. Braune Heerscharen sind über die jung-grünen Bäume und Sträucher hergefallen, zahlreicher als die Armeen sämtlicher Großmächte. Viele Bäume sind schon kahl geerntet. Die liebe Jugend hat an den „Braunröden“ ihre Freude, nicht aber der Landmann und Gutsbesitzer. Die Gemeinden treffen alle Vorkehrungen, die Schädlinge zu vernichten. Um den Maitäferfang möglichst zu fördern, werden aus der Stadtkasse

einen guten Fuß zu kommen und die mehr als zweifelhafte Rolle, die er im Sommer 1900 gespielt hat, vergessen zu machen. So hat er kürzlich ein großartiges Fest geben, wobei alle erdenklichen mandschurischen und chinesischen Delikatessen aufgetischt wurden. Es gab dabei einhundertfünfzigundzwanzig verschiedene Hauptgänge! Ein derartiges Bankett dauert immer wenigstens zwölf Stunden. Man erwartet die Gäste spätestens um halb zehn Uhr morgens und läßt sie vor neun Uhr abends nicht wieder weggehen. In diesem Fall aber wußte der Gastgeber einen großen Teil der geladenen Personen bis drei Uhr morgens festzuhalten. Da kann man wirklich sagen: Wohl bekommen!



Schloß Primmkenau, Besiß des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Schwager des Kaisers.

5 Pf. für den Liter Maitäfer bei der Ablieferung bezahlt.

Tod während eines Banketts. Bei einem am Montag abend in Budapest in Anwesenheit von etwa 300 Abwesenden abgehaltenen Bankett wurde der hauptstädtische Advokat Dr. Theodor Reuschloß in dem Momente, wo er die ersten Worte eines Toastes sprach, von einem Herzschlage gerührt und starb inmitten der Gesellschaft. Die Bankett-Teilnehmer zerstreuten sich sofort in größter Aufregung.

Eine Deputierten-Sitzung auf dem Theater ist die neueste Gründung eines irrenden Dramatikers. In einer Neube im Folies-Bergpörs-Theater kommt das genaue Abbild einer Kammerführung im vollen Reichtum der Dekorationen, mit den Sitten, den Vulten, dem Präsidentenstuhle u. auf die Szene. Die Debatte ist äußerst lebhaft, die Porträts-Vehnlichkeit der Abgeordneten außerordentlich. Der Humor der Sache ist aber, daß die hervorragenden Abgeordneten von Mitgliedern der — Clown-Gesellschaft Price dargestellt werden.

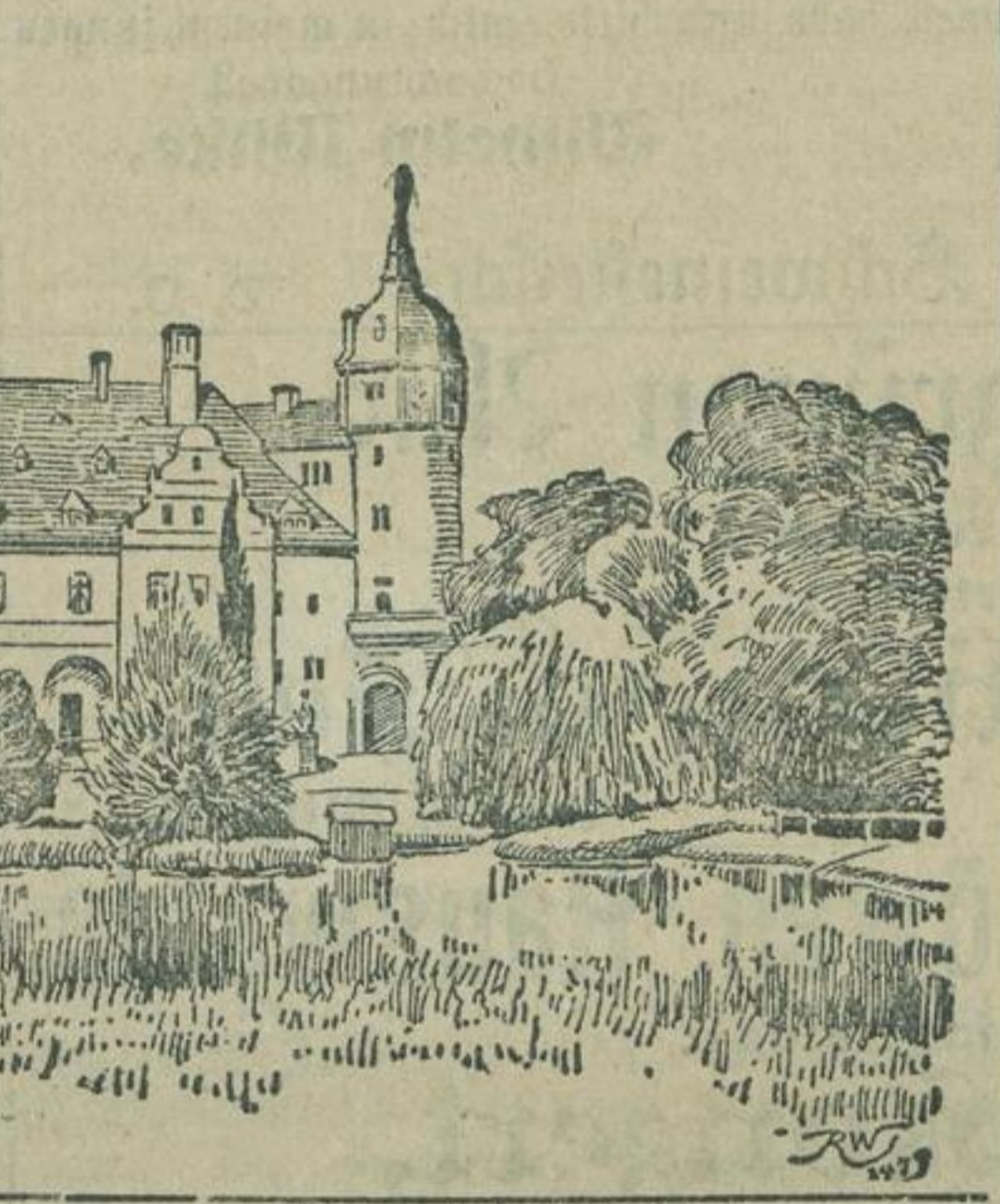
Sturm. Ueber dreißig Dampfer sind am Eingang der Themse zurückgehalten infolge des heftigen Sturmes, welcher in der Nordsee wüthet. Die Dampfer, welche den Verkehr zwischen England und Holland vermitteln, haben in der Nacht zum Montag eine sehr schwere Ueberfahrt gehabt.

Die Steuerkommission in New York veröffentlicht eine Liste der direkten Steuern, welche von etwa 100 der reichsten Leute der Ver. Staaten bezahlt werden. Die Familie Vanderbilt steht an der Spitze und schlägt den Rekord der Steuerpflichtigen. G. W. Vanderbilt bezahlt 8 000 000 M., W. A. Vanderbilt 4 000 000 M., Alice Vanderbilt 4 000 000 M., A. S. Vanderbilt 2 000 000 M., J. C. Vanderbilt 1 000 000 M. und der arme C. Vanderbilt bezahlt nur 400 000 M. Carnegie und Rockefeller bezahlen jeder 4 000 000 M.

Ein Festmahl von 126 Gängen wurde kürzlich in Peking aufgetragen. Der Großsekretär Jung Lu versuchte alles Mögliche, mit den fremden Gesandtschaften in Peking an Fröhlichkeit, die am Eingang unserer Erzählung erwähnte Tante des jungen Bitteraten, von ihrer Vabereise zurückgekehrt und letzterer wurde hiervon durch eine ihn zum Besuch einladende Notiz verständigt. Bei den innigen Beziehungen, die von jeher zwischen den beiden Anverwandten bestanden hatten, würde Oswald das Wiedersehen der mütterlichen Freundin mit Freunden begrüßt haben, wenn nicht jener in sehr entschuldigtem Tone seine literarischen Bestrebungen verurteilende Briefe eine erhebliche Verstimmung bei dem Empfänger hervorgerufen hätte. So folgte er dem ergangenen Rufe heute mit einigem Widerstreben. Die alte Dame empfing ihn aber in so herzlicher Weise, daß seine Bedenken sich zerstreuten und er den unangenehmen Erörterungen für diesmal entgingen zu sein glaubte. Als er jedoch seinen ersten Besuch beendigen wollte, hielt ihn die Tante noch zurück.

„Mit nichts, mein Junge,“ sagte sie. „Es hat noch gar keine Gise. Nachdem wir uns so lange nicht gesehen haben, gibt es noch mancherlei zu besprechen. Ich habe dir bisher fast ausschließlich von den Erlebnissen meiner Reise erzählt: nun aber wollen wir auch einmal von deinen eigenen Angelegenheiten reden, denn die paar Briefe, die du mir während der verfloffenen Monate schriebst, waren so kurz gefaßt, als ob sie zur Beförderung durch den Telegraphen statt durch die Post bestimmt waren, oder als stammten sie von einem Schulknaben, der das ihm herzlich sauer werdende Schreiben mit ein paar nichts-sagenden Phrasen los sein möchte. Und doch wollte ich weiten, daß in dieser Zeit wieder

Schloß Primmkenau,



Schloß Primmkenau, Besiß des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Schwager des Kaisers.

Gerichtshalle. In der Sitzung vom Montag wurde Frau Gestl abermals in eindringlicher Weise und unter Hinweis auf die Strafe Gottes und auf die Strafen, die auf Meineid stehen, aufgefordert, die volle Wahrheit zu sagen. Verteidiger Rechtsanwält Burckhardt und der Vertreter der Anklage beantragten, daß von der Verurteilung der Zeugin, weil sie unglaubwürdig sei, Abstand zu nehmen sei. Verteidiger A.-M. Horn bemerkt, er sei doch der Meinung, daß die Aussagen der Zeugin von Erheblichkeit seien und deshalb die Verurteilung werde erfolgen müssen. Der Gerichtshof beschließt schließlich, beide Eheleute zu verurteilen. — Am Nachmittag wurde nochmals der frühere Wachtmeister Buchsch vernommen. Dieser bekundet, als der tödliche Schuß fiel, seien er und Wachtmeister Schulz, sowie die Interoffiziere Wiener, Ehrenheim, Eisenberg, Silberer und Fehler in der Reitbahn gewesen. Es wurde alsdann in sehr eingehender Weise der frühere Interoffizier Domning vernommen. Dieser ist eine Zeitlang wegen Verdachtes der Begünstigung des Hidel verhaftet und vor dem Kriegsgericht angeklagt gewesen, aber auf Antrag des Staatsanwalts freigesetzt. Der Zeuge bekundet auf Verfragen des Verhandlungsleiters, Hidel sei am Morgen gegen 4 1/2 Uhr nachmittags zu ihm in den Stall gekommen und etwa zehn Minuten dort geblieben; genau könne er die Zeit nicht angeben. Wenige Minuten, nachdem sich Hidel entfernt, habe der Geirrite Vanbilisa die Nachricht in den Stall gebracht, der Mittelmeyer habe sich erschossen. Der Vertreter der Anklage bemerkt, der Zeuge habe zu Protokoll gegeben, Hidel habe ihn gefragt, wie lange er wohl im Stall bei ihm war. Darauf habe der Zeuge erwidert, eine Minute bis drei Minuten. Hidel habe entgegnet, es muß bedeutend länger gewesen sein. Der Verhandlungsleiter hielt dem Zeugen diese Aussage vor. Der Zeuge erklärte jedoch wiederholt, daß er so etwas nicht gesagt. Auf Verfragen des Vertreters der Anklage gab der Zeuge zu, daß Hidel zu ihm gesagt habe: „Es ist gut, daß ich im Stall gewesen war, sonst hätte ich auch in Verdacht kommen können.“ Auf Verfragen des Verteidigers Rechtsanwalts Horn bekundet der Zeuge noch, er habe niemals gegen den Feldwebel Tollstirn, sondern gegen den Kriminalkommissar v. Wädman eine Anzeige wegen Verdachtes der Verteilung von Meinde machen wollen. Letzterer habe zu ihm gesagt: „Nehmen Sie sich in acht, daß es Ihnen nicht so geht, wie Hidel, Sie stehen auch bereits mit einem Fuße im Grabe. Das beste ist, Sie sagen, Sie hätten Hidel nicht

im Stalle gesehen.“ Danach wurde nochmals Feldwebel Tollstirn vernommen. Dieser bekundet, den Maxien wie ein Stück Vieh behandelt zu haben. Er erzählte alsdann, daß er dem Hidel das Waschen der Pflanzen gezeigt habe und daß Hidel dabei mit seinen — des Zeugen — Kindern gelacht habe. Kriminalkommissar v. Wädman bemerkt auf Verfragen, er habe Domning nicht mit Verhaftung gedroht, wohl aber ihm gesagt: „Das beste ist schon, Sie sagen, Sie erinnern sich nicht, Hidel im Stall gesehen zu haben, denn Sie scheinen es wirklich nicht zu wissen.“ — Verhandlungsleiter: Haben Sie auch gesagt, Sie stehen bereits mit einem Fuße im Grabe? — von Wädman: „Das ist möglich, daß ich vielleicht gesagt habe, im Grabe, das ist nicht ganz korrekt, es ist aber ein politisch-technischer Ausdruck.“ — Als erster Zeuge wurde am Dienstag Sergeant Schiebat vernommen, welcher bekundet, daß Hidel etwa 10 Minuten vor dem Morde mit ihm zusammen im Stall war. Weibe seien sofort in die Reitbahn gelauert, als sie von dem Morde hörten. Diese Angabe veranlaßt den Verteidiger Horn, festzustellen, daß sonach Hidel nicht an der Wundentzündung gestorben haben könne. Wachtmeister Bunkus laßt aus, daß er mit Hidel etwa fünf Minuten zusammen war, als er die Ermordung des Mittelmeyers erfuhr. Mehrere Fragener bekräftigen, daß sie Hidel hätten sehen müssen, wenn er im Stall gewesen wäre und sich mit Domning zehn Minuten lang unterhalten hätte. Sie hätten ihn aber nicht bemerkt. Sodann wird der frühere Interoffizier Domning herbeigerufen und hält seine Aussage aufrecht. Derselbe soll verurteilt werden. Der Vertreter der Anklage widerspricht dem, da der Zeuge durchaus unglaubwürdig und der Begünstigung noch heute verdächtig sei. Der Feldwebelmeister Matzen, der danach als Zeuge erheut, bekundet, im Herbst 1900 sei Mittelmeyer v. Krogl mit seiner Frau über den Magazinplatz geritten; dabei sei ein Offizier vorübergegangen, der das Geypar grüßte; er wuß nicht, ob dies ein Infanterie- oder Dragoner-Offizier war. Der Mittelmeyer v. Krogl habe plötzlich die Reitgerie in die Höhe gehoben und mit dieser seine Frau zweimal auf den Rücken geschlagen; er könne nicht sagen, ob dies willkürlich war, oder ob der Mittelmeyer sein Pferd schlagen wollte. Der Offizier blieb verwundet stehen und sagte vor sich hin: „Na, lange wird er nicht mehr schlagen!“ Der Verhandlungsleiter erklärt darauf die Beweisaufnahme für geschlossen; die weitere Verhandlung wurde auf Mittwoch vormittag vertagt.

Frankfurt a. M. Gegen den Führer der Lokomotive, die am 6. Dezember v. in den Wartesaal 2. Klasse des hiesigen Bahnhofs hineingefahren war, namens Christ, und den Fahrer Peters verhandelte am 26. d. die hiesige Strafkammer; Peters wurde freigesprochen, Christ zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Stettin. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Gustav Suckow, der seine Frau durch elf Messerstiche getödtet hatte, wegen Mordes zum Tode.

Sunteres Allerlei.

Eine Milliarde Minuten. Am Montag vormittag 10 Uhr 40 Minuten war seit Christi Geburt gerade eine Milliarde Minuten verstrichen. Da früher nur der julianische Kalender existierte, so ist die Berechnung nach diesem folgendermaßen: Vom Jahre 1 bis 1901 sind 1426 Gemein- und 475 Schaltjahre gewesen. 1426 Gemeinjahre mit 520 490 Tagen und 475 Schaltjahre mit 173 850 Tagen ergeben zusammen 694 340 Tage. Diese 694 340 Tage müssen wir in Minuten verwandeln (1 Tag gleich 1440 Minuten), also 999 849 600 Minuten. Wenn man dieses von 1 000 000 000 Minuten abzieht, so bleiben noch 150 000 Minuten für das Jahr 1902, 104 Tage 10 Stunden 40 Minuten. Vom 1. Januar bis 31. März sind 90 Tage, die übrigen 14 Tage bleiben für den April. Also am 15. April 1902 alten Stils 10 Uhr 40 Minuten sind 1 Milliarde Minuten verstrichen. Da wir aber jetzt nach dem gregorianischen Kalender rechnen, so ist die Unrechnung nach diesem sehr einfach. Seit 1900 ist der alte Kalender dem neuen um 13 Tage zurück; nehmen wir diese 13 Tage zu, dann ist es der 28. April.

Verühigende Sicherheit. Fremder: „Die Sicherheit läßt hier wohl einiges zu wünschen übrig?“ — Einheimischer: „O nein, im Gegenteil, nachts wird man hier sogar mit Sicherheit angefallen!“

wußtein meiner Leistungsfähigkeit, und der Tag wird kommen, an dem du dich überzeugen wirst, daß du mir unrecht thatest!“

„Ja, leider läßt du dich in deiner unglückseligen Verblendung sicher,“ sagte die hartnäckige Dame. „Ein Unternehmen nennst du das? Ich nenne es überspannte Thorheiten, Illusionen, Luftschlöffer, die in ein Nichts zerfallen und mit deren Aufbau du deine besten Jahre verländerst! Wenn du nicht in einem blinden Wahne befangen wärest, so müßtest du längst erkennen, daß du von deinen bisherigen Renten nicht leben kannst und daß die erhofften goldenen Berge im Schwarzenlande liegen. Meinst du denn, ich öffne meine Börse dir in so freigebiger Weise, nur um mein gutes Geld von dir verzeihen zu lassen, während du auf geträumten Lorbeeren ruhst?“

„Wenn du für die Spenden, welche ich bisher dankbar von dir acceptierte, das Recht beanspruchst, mich in solcher Weise behandeln zu dürfen, Tante,“ war der junge Schriftsteller entrüstet ein, „dann möchte ich lieber in Zukunft auf jede Beisteuer verzichten und ganz auf eigenen Füßen stehen.“

„Siehst du, nun bist du gleich wieder oben hinaus, wenn eine alte Person, die stets mütterlich gegen dich gehandelt hat, einmal spricht, wie es ihr ums Herz ist. Sage, mein Junge, von was gedenkst du denn eigentlich zu leben und in Zukunft vielleicht einen Hausstand zu gründen, wenn ich meine Hand wirklich zurückziehen wollte? Rechneft du vielleicht darauf, mich so bald schon zu beerben?“

(Fortsetzung folgt.)

manches Buch Papier recht unnützlich geschrieben wurde, um schließlich vielleicht kaum gelesen, in dem Papierkorb irgend eines Medaiteurs oder Bühnendirektors sein Dasein zu enden. . .

„Aber Tante!“ unterbrach sie Oswald, und das Blut stieg ihm bis in die Schläfen empor, „ich muß dich doch inständig bitten, über meine schriftstellerischen Bestrebungen etwas weniger geringschätzend zu urteilen. Gerade jetzt. . .“

„Es was! Gerade jetzt! Das ist der Meirain, den ich mir schon fast genug gehört habe. Anstatt immer und ewig der Welt zu erzählen, wie rührend es zugegangen ist, bis Ferdinand und Marie ein Paar wurden, oder wie unglücklich sich Louise gefühlt hat, als der verabscheuungswürdige Tyrann von Vater, — im Grunde genommen die einzige erträgliche vernünftige Figur in der ganzen Historie — sie zu einer anständigen Heirat veranlassen wollte, anstatt, sage ich, die kostbare Zeit mit solchen unnützen Geschwätz zu vergeuden, hättest du besser daran getan, wenn du dir eine Beschäftigung ausgedacht hättest bei der sich doch auch ein in die Wagschale fallender Erfolg erzielen läßt. . .“

„Tante!“ rief hier der Neffe wieder vorwärtswoll, da ihn die vernichtende Art und Weise, wie seine teuersten Interessen ins Lächerliche gezogen wurden, empörte. „Tante! Nicht weiter in diesem Tone! Du solltest doch endlich erkennen, daß auch dem bedürftigsten Knaben längst ein gerechter Mann geworden ist, der zu beurteilen weiß, ob sich ein begonnenes Unternehmen auch zu gutem Ende führen läßt oder nicht. Ich habe in diesem Punkte ein unerschütterliches Selbstvertrauen, ein sicheres Ver-

trauen meiner Leistungsfähigkeit, und der Tag wird kommen, an dem du dich überzeugen wirst, daß du mir unrecht thatest!“

„Ja, leider läßt du dich in deiner unglückseligen Verblendung sicher,“ sagte die hartnäckige Dame. „Ein Unternehmen nennst du das? Ich nenne es überspannte Thorheiten, Illusionen, Luftschlöffer, die in ein Nichts zerfallen und mit deren Aufbau du deine besten Jahre verländerst! Wenn du nicht in einem blinden Wahne befangen wärest, so müßtest du längst erkennen, daß du von deinen bisherigen Renten nicht leben kannst und daß die erhofften goldenen Berge im Schwarzenlande liegen. Meinst du denn, ich öffne meine Börse dir in so freigebiger Weise, nur um mein gutes Geld von dir verzeihen zu lassen, während du auf geträumten Lorbeeren ruhst?“

„Wenn du für die Spenden, welche ich bisher dankbar von dir acceptierte, das Recht beanspruchst, mich in solcher Weise behandeln zu dürfen, Tante,“ war der junge Schriftsteller entrüstet ein, „dann möchte ich lieber in Zukunft auf jede Beisteuer verzichten und ganz auf eigenen Füßen stehen.“

„Siehst du, nun bist du gleich wieder oben hinaus, wenn eine alte Person, die stets mütterlich gegen dich gehandelt hat, einmal spricht, wie es ihr ums Herz ist. Sage, mein Junge, von was gedenkst du denn eigentlich zu leben und in Zukunft vielleicht einen Hausstand zu gründen, wenn ich meine Hand wirklich zurückziehen wollte? Rechneft du vielleicht darauf, mich so bald schon zu beerben?“

(Fortsetzung folgt.)

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß das **Betreten der Waldgrundstücke** während der Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober nur gegen Karte gestattet ist.

Bretinig, den 1. Mai 1902
Die Waldgrundstücksbesitzer süd. Seits.
NB. Karten, à 25 Pfg., sind zu entnehmen bei den Herren: **Friedrich Kunath, Clemens Büttig und Adolf Kunath.** D. D.

Zur gest. Beachtung.

Ich gestatte mir, hierdurch bekannt zu geben, daß ich die **Restauration „Deutsche Bierhalle“** nebst Fleischerei pachtweise von Herrn **Ernst Probst** übernommen habe und bitte, mich in meinem jungen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Wilhelm Wilke.**

Gleichzeitig empfehle ich prima **Rind-, Kalb- und Schweinefleisch.** D. D.

Gasthof zur grünen Aue.

(Vorläufige Anzeige.)
Nächsten Donnerstag (Himmelfahrtstag):
Großes Frühlings-Fest.
Alles Nähere in nächster Nummer. **Beruh. Mißbach.**

Gasthof z. goldnen Löwen, Hauswalde.

Donnerstag den 8. Mai (Himmelfahrtstag):
Gesangs-Konzert,
gegeben vom **Männergesangverein „Liedertafel“**, unter Mitwirkung des gemischten Chores, wozu freundlichst einladet **Die „Liedertafel“.**
Anfang 1/8 Uhr abends.
Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten **Hermann Behold.**

Schützenhaus.

Morgen Sonntag
Große öffentliche Ballmusik.
Anfang 4 Uhr.
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Gustav Hänel.**

Achtung! Achtung!

Eine Sendung
„Meteor“-Fahrräder
(erstklassiges Fabrikat, Modell 1902) ist eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen unter Garantie. Für obige Räder halte sämtliche Ersatzteile auf Lager.
Hochachtungsvoll **Bernhard Körner, Uhrmacher.**

Consum-Verein für Pulsnitz u. Umgd.

(e. G. m. b. H. zu Pulsnitz).
Zur beginnenden Saison empfehlen wir den geehrten Mitgliedern an eingegangenen Neuheiten:

Knaben-Anzüge.

hochmodern, Sommerloden-Joppen und Arbeitshosen für Burschen und Männer, Jacken in Halbleinen und Pilot, Schenkerhosen, Blandruck in verschiedenen Mustern, Strümpfe und Socken, Hemden, Bettzeuge, Bettfedern, Kopf-, Hand-, Taschen- und Scheuer-Tücher, Cordpantoffeln, Schiefertafeln.
Ferner empfehlen wir **Sakeracao**, hochfein, **Wackpulver** und versch. Andere.
Der Vorstand.

Inventur-Ausverkauf!

Um mein großes Lager in **Goldwaren**, als Broschen, Ohrringe, Manschettenknöpfe, Kravattennadeln usw., sowie in **Uhrketten** (ca. 500 Stück am Lager), für Herren und Damen, etwas zu reduzieren, verkaufe ich bis zum 15. d. Mts. obige Waren zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Nur gute bis feinste Qualitäten und neue moderne Muster.
Bei Bedarf bitte diese vorteilhafte Gelegenheit gütigst zu benutzen.

Hochachtungsvoll **Bernhard Körner, Uhrmacher.**

Codes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß **Mittwoch** Nachmittag 5 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager, Herr **Wirtschaftsauszügler Friedrich August Kästner**

im 74. Lebensjahre nach langen schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrubt an
Bretinig, den 30. April 1902.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Grosser Inventur-Ausverkauf

Haus- und Küchen-Geräten, Emaille-, Porzellan- und Steingutwaren,

darunter befinden sich nachweislich ca. 1000 emaillierte Töpfe, ferner fehlerfreie Kaffeetassen, das Paar 12 Pfg., fehlerfreie weiße Speiseteller, Stück 9 Pfg., Zwiebelmüsterassen, früher 40, jetzt 23 Pfg., ein Posten Aesche von 1 Mk an, Waschbecken und ca. 200 Nachtgeschirre, von 38 Pfg. an, 100 Waschgarnituren, von 2 Mk. an, ca. 100 Kaffeefervice von 2.— Mk. an, ca. 200 Schüsselkäse non 148 Pf. an und 500 Gewürzdomnen, Satz von 125 Pf. an.

Bitte bei Bedarf meine Lager freundlichst zu besichtigen.
R. Ziegenbalg.

Turnverein.
Morgen Sonntag:
Bezirksturnfahrt
nach dem **Schwedenstein.**
Die Mitglieder werden zu reger Beteiligung hierdurch eingeladen.
Abmarsch Punkt 1 Uhr vom Turnplatz.
Der Turnwart.

Heute Sonnabend Abend 7 Uhr
Turnratsitzung. D. D.

Radfahrerklub Großröhrsdorf
Heute Sonnabend Abend 1/9 Uhr
Monatsversammlung
im Gasthof zum grünen Baum. D. D.

Saison-Theater
Grüner Baum, Großröhrsdorf
(Direktion Zahn.)
Nur noch 6 bis 8 Vorstellungen!
Montag (zum zweiten Male):
Hofgunst.
Dienstag: **Heimat**
von Subermann.

Himmelfahrtssonntag:
Nachmittag 4 Uhr:
Das tapfere Schneiderlein.
Abend 8 Uhr:
Mutterliebe,
oder **Die Stiefbrüder**, oder **Der Sturz in den Höllegraben.**
Bauernstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten.
Hochachtend **Die Direktion.**

Goldne Sonne.
Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **G. Groke.**

Deutsches Haus.
Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik.
Ergebnis ladet ein **Otto Haupe.**

Gasthof zur Klink.
Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Ad. Deeg.**
Zu künstlichem

Zahnersatz
Plombierungen etc.
empfehlte sich **Rich. Geißler,**
Hauswalde Nr. 57.

Ruhe
erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten **M. L. Böttgers Hustentropfen.**

Diese heilen in kurzer Zeit **Influenza, Husten, Keuchhusten, Kinderhusten, algem Husten, Heiserkeit, Hustenreiz, Verschleimung, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, chron. Katarrhe.**
Nur echt in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk. mit dem Namenszug **M. L. Böttger**
in der **Apothek** in **Großröhrsdorf.**
Anisöl 2 Tropfen, Salmial 0,50, Wasser 3,0, Arnicaextractur 3,0, Lakrigen 0,50, Pimpinellinctur 3,0, Kampfer 0,05,0.

Schleifsteine
in verschiedenen Größen empfiehlt billigst **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Kravatten
in großer Auswahl empfiehlt billigst **Hermann Schölzel Nr. 75.**

Gasthof zur goldnen Sonne.
Heute Sonnabend
Schlachtfest
und Sonntag
Bratwurstschmaus,
wozu freundlichst einladet **G. Groke.**

Gasthof z. Anker, Bretinig
Kommenden Montag
Schlachtfest,
vormittags **Wellfleisch**, abends **Schweinsknochen** und **Bratwurst** mit **Sauerkraut** und **Röben.**
Ergebnis ladet dazu ein **G. A. Boden.**

Tanz-Unterricht!
Mein diesjähriger Tanzunterricht beginnt **Dienstag den 6. und Donnerstag den 8. Mai** im **Schützenhause.**
Dienstag: Anfang Abend 8 Uhr,
Donnerstag: Nachm. 4 Uhr
Es ladet ergebenst ein hochachtungsvoll **Otto Schurig,**
Tanzlehrer.

Ia Bleiweissoxyd
in Del,
Ia dopp. gef. **Leinölfirnis**, hell u. dunkel, **Damar-, Bernstein- u. Copallack,** **Bernsteinfussbodenlack m. Farbe,** **Siccatis, Terpentin, Eisenlack,** **trockene und flüssige Bronzen,** **Bronceöl,** **verschiedne Oel- und Kalkfarben,** **Ruß, Rötter und Bruchlein, Pinie**
empfehlte zu billigsten Preisen **F. Gotth. Horn.**

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidermstr., Pulsnitz. Herren-, Knaben-, Kinder-Garderobe. Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit Dampf, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	Bettfedern-Fanaling.
	100	

Diese Woche empfiehlt ausgezeichnetes **Rind-, Kalb-, Schweine- und Pökelfleisch,** neue hausgeschlachtene **Blut- und Leberwurst,** sowie ff. **Salamiwurst** **Alwin Rönksch.**

Hölzerne **Rechen**
empfehlte **F. Gotth. Horn.**

Turnschuhe
in allen Größen hält stets auf Lager und empfiehlt billigst **Max Büttig.**

Visitenkarten
empfehlte die hiesige Buchdruckerei. **Ein Logis** ist in Bretinig Nr. 119 zu vermieten. Näheres zu erfragen in Nr. 86 b.
Hierzu 2 Beilagen.